

Modernes Volapük

Inhaltsverzeichnis

Der Autor	1
Vorwort	2
Die Buchstaben	12
Die Substantive (Hauptwörter) und Eigennamen	15
Die Verkleinerung	18
Die Adjektive (Eigenschaftswörter)	20
Die Steigerung der Adjektive	23
Das Adverb (Umstandswort)	25
Dieses und jenes	27
Die Relativpronomina	29
Die Personalpronomina (Die persönlichen Fürwörter)	31
Die Possessivpronomina (Die besitzanzeigenden F.)	33
Sein und Haben in allen Zeiten	36
Die Reflexivpronomina (Die rückbezüglichen Fürwörter)	49
Das Passiv	50
Der Durativ (Die Dauerform)	52
Die Modalverben	54
Der Imperativ (Die Befehlsformen)	56
Fragen und Antworten	57
Das Gerundium	60
Intransitive und transitive Verben	61

Die Konjunktionen (Bindewörter)	63
Die Präpositionen (Verhältniswörter)	65
Der menschliche Körper	68
Die Farben	70
Die Zahlen	71
Die Wochentage	78
Die Monatsnamen	79
Die Jahreszeiten und Himmelsrichtungen	80
Länder und Regionen	81
Die Vor- und Nachsilben	88
- Die häufigsten Vorsilben	90
- Die häufigsten Nachsilben	102
Reformvorschläge	134
Nachwort	145
Zusätzlicher Nachtrag	153

Der Autor

Ich wurde 1953 in Zürich geboren. Mein Vater war ein Schweizer und meine Mutter eine Finnin - mein Vorname, der genau Hans bedeutet, weist darauf hin -, aber ich bin nach ihrer frühen Scheidung abseits von ihnen an verschiedenen Orten der Kantone Zürich und Appenzell aufgewachsen. Den Familiennamen Stump habe ich von einem nordbadischen Urgrossvater, der irgendwann zwischen 1870 und 1885 in die Schweiz eingewandert und in Zürich hängen geblieben ist. Überspitzt ausgedrückt kann also gesagt werden, dass hier ein Kreis sich schliesst, weil Johann Martin Schleyer, der Erfinder des Volapüks, ein echter Badener war und ich neben finnischen und französischen auch noch badische Wurzeln habe.

Meine besondere Begabung für Sprachen hat sich in den Schuljahren noch nicht gezeigt, sondern erst viel später, aber dafür umso stärker. So spreche ich heute zehn romanische und sieben germanische Sprachen ziemlich gut, und zudem habe ich auch sehr gute Grundkenntnisse der slawischen, baltischen, keltischen und finno-ugrischen Sprachen. Dazu kommen noch solche im Latein, Alt- und Neugriechischen und Albanischen.

Bis heute habe ich mehr als zehn Sprachlehrbücher geschrieben - auf eine Weise, wie sie bis heute noch nie geschrieben worden sind, und nur für exklusive Sprachen, für die noch bis heute fast nichts gedruckt worden ist. Besonders erwähnen möchte ich das Lehrbuch für Realisanto, das eine auf die heutige Zeit angepasste Modernisierung des Esperantos ist, und das Lehrbuch für Globisch, das eine deutliche Vereinfachung des Englischen ist, aber mit dem Pidgin-Englischen und dem in verschiedenen westlichen Ländern gesprochenen Kreol-Englischen nichts zu tun hat. Bis heute bin ich nach meinem Wissen der Einzige, der nicht nur eine Plansprache erschaffen hat, sondern gleich deren zwei.

Vorwort

Modernes Volapük - warum dieser Titel? Soll jetzt auch diese Sprache, die nach dem sogenannten Solresol die zweite Sprache war, die als weltumspannende Plansprache erschaffen wurde, modernisiert werden, wie einst das Ido und das Interlingua II, das ich in diesem Buch manchmal so nenne - das Interlingua I ist eigentlich das im Jahr 1903 veröffentlichte «Latino sine flexione» - Reformen des Esperantos sein sollten? Keineswegs, ich verwende diesen Titel nur deshalb, weil schon mehrere Bücher mit dem Titel «Lehrbuch des Volapük» oder «Lehrbuch der Weltsprache Weltsprache Volapük» erschienen sind, so dass leicht Missverständnisse auftauchen können.

Trotzdem erfüllt dieser Titel «Modernes Volapük» einen bestimmten Zweck: Das Volapük braucht tatsächlich ein paar Neuerungen, die in die heutige moderne Zeit hineinpassen. Zudem ist im deutschen Sprachraum nach meinem Wissen - Irrtum vorbehalten - das letzte brauchbare Volapük-Lehrbuch, das diesen Titel auch verdient, im Jahr 1933 erschienen, also schon vor fast hundert Jahren, doch andererseits ist dieses so gut geraten, dass weitere Lehrbücher auch nicht mehr nötig waren. Allerdings stört mich auch an diesem, dass die Grammatik viel zu unübersichtlich dargestellt wird; deshalb ist mir die Idee gekommen, dieses Buch so umzuschreiben, wie ich es mit allen anderen mehr als zehn Lehrbüchern gemacht habe: Die Grammatik möglichst einfach und nicht überladen und nur dort Wörterlisten, wo sie unumgänglich sind. Zudem verzichte ich auch hier auf Lesetexte und auf die zum Teil langweiligen Übungen, die einen grossen Teil der meisten anderen Lehrbücher ausmachen.

Der Verfasser des oben erwähnten Lehrbuches, das ich hier mitverwende, war Johann Schmidt, der vierte sogenannte Cifal, und herausgegeben wurde es im Verlag von Arie de Jong, dem dritten Cifal, dem ich es hoch anrechne, dass er noch mit fast

neunzig Jahren eine Übersetzung des Neuen Testaments ins Volapük geschrieben und gedruckt hat. Im Jahr 2008 hat Hermann Phillips, der gegenwärtig amtierende Cifal, das Buch bereits ins Internet gestellt, allerdings unverändert.

Im Gegensatz zu den Esperantisten und Idisten, die schon seit mehr als hundert Jahren darum streiten, welche Sprache die bessere ist, haben die Volapükisten schon immer eine Art Vorsitzenden mit dem Ehrentitel «Cifal» in ihren Reihen gehabt. Der Erste war Johann Martin Schleyer, der Erfinder dieser Sprache, über den schon so viel geschrieben worden ist, dass ich hier nicht noch mehr hinzufügen muss. Noch erstaunlicher als die Tatsache, dass diese Sprache noch heute aktiv gesprochen wird - aber nur noch von ganz wenigen -, ist die bis heute kleine Anzahl der Cifals. So ist der seit 2014 amtierende erst der siebte und nach einer anderen Zählweise der achte, wenn die wenigen provisorischen Jahre, in denen Arie de Jong dieses Amt auch nach seiner eigenen Meinung nur kommissarisch ausübte, mitberücksichtigt werden.

Ich habe es oben angedeutet: Das letzte gute Volapük-Lehrbuch ist im Jahr 1933 erschienen und erst 2008 unverändert ins Internet gestellt worden - und genau dieses verwende ich hier, aber ich schreibe es so um, dass es auf den heutigen Stand gebracht wird und somit die Sprache viel leichter gelernt werden kann. Zudem bringe ich noch ein paar «revolutionäre» Neuerungen, welche die Stellung der Adjektive, Pronomina und Zahlen betrifft, und viel besser in die heutige Zeit passen, die aber noch den «Segen» des immer noch bestehenden kleinen Volapük-Gremiums brauchen, das mit der «Akademio de Esperanto» verglichen werden kann. Es verhält sich aber gleich wie mit dem Esperanto: Wer nicht bereit ist, sich sprachlich anzupassen und mit der modernen Zeit zu gehen, wird von dieser auf die Dauer niedergetrampelt. So wie Esperanto für das Jahr 1887, dem Jahr seiner Entstehung, und für das Jahr 1905, als die noch heute gültigen Regeln im «Fundamento» abgesegnet wurden, gut war, so war auch das

Volapük für die ersten paar Jahrzehnte gut, aber in der jetzigen Form nicht mehr für heute - auch hier sind Änderungen unumgänglich.

Im Gegensatz zu dem, was schon seit mehr als hundert Jahren behauptet wird - genauer seit dem Jahr 1887, als das Esperanto die Bühne betrat -, ist das Volapük nicht schwerer zu lernen als viele andere Sprachen. Immerhin werden die gleichen Buchstaben wie im Deutschen verwendet, also ohne die diakritischen Sonderzeichen wie im Esperanto, die entgegen allen üblichen Meinungen keine slawischen Zeichen sind, weil diese sie auch nicht kennen, und zudem ist auch die kleine «Welle» in Europa nur im Rumänischen und Türkischen vorhanden. Auch im modernisierten Volapük liegt die Betonung fast immer auf der letzten Silbe, wie das auch im Türkischen, Kurdischen, Persischen, Armenischen, Hebräischen und Arabischen zutrifft - also in sechs Sprachen, die heute als «etabliert» gelten -, und obendrein gilt es auch im Französischen als schick, so zu sprechen; dementsprechend werden auch die Radio- und Fernsehnachrichten immer so gelesen.

Gerade was das Türkische betrifft, das aus verschiedenen Gründen den Ruf hat, dass es zumindest in der Anfangsphase nicht schwer zu lernen ist, kann der Hinweis helfen, dass das Volapük, das mit dieser Sprache einiges gemeinsam hat, insgesamt sogar leichter ist. Es ist also kein solches grammatikalisches Ungetüm, dass gerade aus diesem Grund schon am Ende der Achtzigerjahre des 19. Jahrhunderts Hunderte von Volapükisten zur neugeschaffenen Esperanto wechselten, wie es seitdem so heisst. Diese Sprache ist insgesamt zwar tatsächlich etwas leichter, weist aber ebenfalls Nachteile auf, was schon im ersten Jahrzehnt des letzten Jahrhunderts nicht nur Hunderte, sondern gar Tausende dazu bewogen hat, zum etwas einfacheren Ido zu wechseln - aber auch das konnte sich nie richtig durchsetzen, es konnte genauso wenig wie das im Jahr 1951 veröffentlichte Interlingua

II (nach einer Vorbereitungszeit von nicht weniger als 10 und einer «Arbeitszeit» von 17 Jahren!) unter den sogenannten Plansprachen an der vorherrschenden Stellung des Esperantos rütteln.

Wenn noch heute in Esperanto-Kreisen mit einem kaum versteckten triumphierenden Hinterton berichtet wird, dass seinerzeit viele vom Volapük zum Esperanto gewechselt haben, wird noch heute gern unterschlagen, dass es auch solche gab, die auf dem umgekehrten Weg gegangen sind. Einer von denen bin ich selber - und mit Sicherheit haben sich auch Arie de Jong und die anderen Cifals und noch viele andere mit dieser Sprache befasst, bevor sie sich für das Volapük entschieden haben. Der Vorgänger des jetzigen Cifals hat sogar ein Volapük-Lehrbuch auf Esperanto herausgegeben, was also ein klarer Beweis dafür ist, dass die Volapükisten auch diese Sprache gelernt haben, und zudem kommt sie in ihrem eigenen Facebook-Kanal ebenfalls vor.

Bei mir selber haben auch politische Gründe eine Rolle gespielt. Bis zum Zweiten Weltkrieg waren die Esperantisten zwar tatsächlich eine Friedensbewegung; dementsprechend wurden sie sowohl im nationalsozialistischen Deutschland als auch in der Sowjetunion verfolgt, eingekerkert und umgebracht. Allerdings war das Esperanto in Deutschland für viele auch eine Rettung, wenn sie diese Sprache in den Konzentrationslagern verwendeten, weil die Wächter glaubten, es handle sich um Italienisch, das beim ersten Hinhören tatsächlich fast gleich klingt. Da Italien in dieser Epoche der wichtigste Verbündete des Deutschen Reiches war und die beiden Diktatoren eng befreundet waren, hielten es die Wächter vorerst für besser, diese «Italiener» unbehelligt zu lassen, und das hat vielen von ihnen das Leben gerettet, wie seitdem erzählt wird.

Seit das Esperanto am Ende der Fünfzigerjahre im ganzen ehemaligen Ostblock erlaubt wurde, haben sich ihre Sprecherinnen und Sprecher aber immer deutlicher auf die anti-

westliche Seite geschlagen - natürlich auch aus Rücksicht auf die zahlreichen «Glaubensgeschwister» im Osten -, und zudem wurde bewusst versucht, diese Sprache als Gegensprache zum Englischen aufzubauen, obwohl es immer deutlicher wurde, dass der Siegeszug dieser Weltsprache nicht mehr aufzuhalten war. Auch das war ein Grund dafür, dass die Esperantisten das Wort «Sprachimperismus» auffallend oft in den Mund nahmen, und noch heute ist das nicht abgeklungen.

Der Gipfel dieser einseitigen Haltung war das Sympathisieren mit dem jahrzehntelang regierenden kubanischen Diktator, dessen Namen hier zu nennen es mir nicht wert ist. Gerade deshalb, weil die Esperanto-Bewegung sich auf seine Seite stellte und ihn im Jahr 1990, als ihr alljährlicher Kongress in Havanna abgehalten wurde, mit einer gröhrenden Menge sogar bejubelte, obwohl dieser bis zum Ausbruch des Ukraine-Kriegs im Februar 2022 der Einzige gewesen war, der im Oktober 1962 während der sogenannten Kuba-Krise ungeniert den Einsatz von Atomwaffen - gegen die USA - gefordert hatte, ist sie unglaublich geworden. Dabei besteht der schlechte Witz dieser Geschichte darin, dass der kubanische Diktator, der sich jahrzehntelang darin gefallen hatte, immer im Rampenlicht zu stehen und gegen die bösen Yankee-Imperialisten stundenlange Reden zu halten, zu denen Zehntausende zum Zuhören zwangsverpflichtet wurden, es verpasst hat, in die Geschichte einzugehen. Gerade in diesem Jahr 1990, aber auch später - vor allem im Jahr 1998, als der Sozialismus auf Kuba erstaunlich spät als allein selig machende Religion in der Verfassung verankert wurde - hätte er das Esperanto ohne weiteres als zweite offizielle Landessprache neben dem Spanischen anerkennen können. Das wäre auch deshalb als normal angesehen worden, weil es auf dieser Insel schon immer viele Esperantisten gegeben hat, so dass diese zusammen mit den US-amerikanischen noch heute behaupten, die allmähliche Annäherung zwischen ihren beiden Ländern sei vor allem ihnen zu verdanken.

Da dieser Diktator diese einmalige Chance verpasst hat, ist auch das Esperanto, das dafür die besten Voraussetzungen hatte, genauso wie die anderen Plansprachen nirgendwo offiziell anerkannt worden. Die seit mehr als hundert Jahren abgehaltenen Kongresse haben auch nichts daran ändern können, dass man letztlich halt immer nur unter seinesgleichen geblieben ist. Am nächsten einer Anerkennung stand diese Sprache im Jahr 1920, als nach der Gründung des sogenannten Völkerbunds, dem Vorgänger der heutigen UNO, darüber abgestimmt wurde, ob neben dem Englischen, Französischen und Spanischen auch noch das Esperanto, das sich damals auf seinem Höhepunkt befand, als Amtssprache anerkannt werden sollte. Dieses Vorhaben scheiterte nur deshalb, weil das Gremium, das aus elf Mitgliedern bestand, einstimmig beschliessen musste und der französische Vertreter als Einziger dagegen war. Das passt jedoch gut zur Gesamtszene; so war die Gegnerschaft zum Esperanto vor allem in Frankreich, wo sich genauso wie für das von ihm abgespaltene Ido das administrative Zentrum befand, schon immer am stärksten gewesen, ja, einer der ranghöchsten Minister verstieg sich sogar zur Aussage, dass das Französische immer die Sprache der Zivilisation bleiben werde.

Das Esperanto und in etwas geringerem Ausmass auch das Ido, das vor allem von angesehenen hochkarätigen Mathematikern zusammengestellt worden war, spielten also die gleiche Rolle, die das Christentum viele Jahrhunderte zuvor noch im Römischen Reich innegehabt hatte: Während dieses von den vornehmen Kreisen, von denen sich nur wenige bekehrten, als Sklavenreligion verspottet worden war, wurde jetzt das Esperanto als Proletensprache bezeichnet, und tatsächlich hatten sich mindestens bis zum Ersten Weltkrieg vor allem solche Männer und Frauen für diese Sprache begeistern können. Es war eben noch eine ganz andere Zeit: Das Französische, die Sprache der gebildeten Oberschichten über alle Kontinente hinweg, war für eine weltumspannende

Sprache viel zu kompliziert, aber auch das Volapük, das nach Schleyers Worten selber vor allem als eine Sprache für die Gebildeten aller Völker der Erde erschaffen worden war, eignete sich nicht nur wegen seiner schwierigeren Grammatik nicht. Das Englische hatte noch nicht die heutige Stellung; streng genommen gilt es erst seit dem Versailler Vertrag von 1919, als dieser zusammen mit dem Französischen zweisprachig verfasst wurde, als wirkliche Weltsprache.

Was das Esperanto betrifft, gab es später nochmals zwei Abstimmungen, bei denen es durchfiel: In den Sechzigerjahren eine in der UNO, wo es wegen der inzwischen erfolgten Aufnahme auch des Russischen, Arabischen und Chinesischen von vornherein chancenlos war, und noch im Jahr 2004 im Europarat. Wenigstens ist es dort genauso wie in der Europäischen Union heute als eine sogenannte Arbeitssprache anerkannt; es dürfen also Texte auch ins Esperanto übersetzt werden, wie das noch auf viele andere europäische Sprachen wie Katalanisch oder Walisisch zutrifft. All dies ändert aber nichts daran, dass der ganz grosse Durchbruch noch bis heute nicht gelungen ist; auch die seit Jahrzehnten gesendeten Radioprogramme im Vatikan und die Möglichkeit, zumindest in Ungarn und China Dokortitel auch auf Esperanto zu erringen, haben nichts daran ändern können.

Was Kuba und die ganze Esperanto-Bewegung betrifft, hatte es sicher einen guten Grund, warum das Esperanto von vielen als geschickt getarnte Propagandasprache der Kommunisten und Sozialisten bezeichnet wurde, und noch heute ist dieses «Ansehen» nicht ganz verschwunden. Tatsächlich wurde wie oben erwähnt jahrzehntelang versucht, das Esperanto als Gegensprache zum Englischen, der Sprache der «Imperialisten», aufzubauen, obwohl im Grund alle wussten, dass dieses nun einmal die Weltsprache Nummer eins ist und das auch in den nächsten paar Jahrzehnten weiter bleiben wird. Trotzdem verwenden die Esperantisten das Wort «Sprachimperialismus» immer noch auffallend oft, wobei sie

ausblenden, dass in der Zwischenzeit auch das Spanische, das in Europa oder genauer Westeuropa immerhin schon die zweitmeistgelernte Sprache geworden ist, das Esperanto fast völlig verdrängt hat - und dies ohne Sprachimperialisimus. Das ist auch deshalb erstaunlich, weil die Anhängerschaft des Esperantos vor allem in Spanien und in ganz Lateinamerika erstaunlich gross ist.

Zudem erscheinen noch heute Texte, in denen behauptet wird, es könnten mit dem Esperanto viel mehr Feinheiten ausgedrückt werden als im Englischen. Dass dies nicht stimmt, habe ich schon vor ein paar Jahren in meinem Buch «Realisanto - das Esperanto des 21. Jahrhunderts» in allen Einzelheiten widerlegt. Englisch ist heute zwar eindeutig die dominierende Weltsprache Nummer eins, aber weil es für die meisten in aller Welt immer noch kompliziert ist, wenn es in die Feinheiten geht, habe ich das andere Buch «Lehrbuch des Globischen» verfasst. Im Gegensatz zum Pidgin-Englischen und zu den verschiedenen Kreol-Sprachen, die sich aber von Jamaica und Trinidad bis Mauritius erstaunlich nahestehen - wie auch die verschiedenen französischen Kreol-Sprachen von Haiti bis zu den Seychellen -, wird aber der gleiche Wortschatz verwendet, ohne dass verschiedene Wörter verballhornt daherkommen.

Bei dieser Gelegenheit ist noch etwas klarzustellen: Es stimmt nicht, dass das Volapük in den Dreissigerjahren nur deshalb vor dem Aussterben gerettet wurde, weil gerade die Esperantisten das verhinderten. Das kann auch deshalb nicht stimmen, weil diese Sprache nicht nur in den beiden eigentlichen Zentren Deutschland und Niederlande verbreitet war, sondern auch noch in anderen Ländern, vor allem in Grossbritannien und in den USA; das scheint auch deshalb logisch zu sein, weil der grösste Teil des Wortschatzes vom Englischen stammt, wenn auch ziemlich verballhornt. Immerhin hat diese schlimmste Krisenzeit - nicht nur für das Volapük und das Esperanto, sondern auch für das Ido und die anderen Plansprachen, die

heute vergessen sind - Arie de Jong, den eigentlichen Kopf der Volapükisten, dazu bewogen, auf die Bezeichnung «Weltsprache», die bis dahin noch verwendet worden war, zu verzichten und sich darauf zu konzentrieren, die Sprache zu erhalten.

Auch dies hat ihn dazu bewogen, das Neue Testament in diese Sprache zu übersetzen, weil es für den Erhalt einer Sprache nun einmal unumgänglich ist, ein wichtiges epochales Werk vorweisen zu können. Bis zu diesem Zeitpunkt war schon im Jahr 1888 der erste Johannesbrief von Schleyer selber ins Volapük übersetzt worden, aber leider kein weiterer Teil der Bibel mehr. Schon die Übersetzung der ganzen Bibel ins Esperanto hat jedoch gezeigt, dass eine solche Arbeit ein gewaltiges Stehvermögen braucht, weil mit mindestens zehn Jahren gerechnet werden muss, und da der grosse Abfall vom Volapük schon zu Beginn der Neunzigerjahre begann, gab es fast niemanden mehr, der für eine solche Arbeit in Frage kam. Schleyer war zu diesem Zeitpunkt schon nicht mehr allzu jung und zudem gesundheitlich angeschlagen - auch deshalb konnte er zehn Jahre früher als geplant in den Ruhestand gehen, so dass ihm auch viel mehr Zeit für das Erschaffen seiner Sprache zur Verfügung stand - und vor allem mit viel Kongressarbeit beschäftigt, so dass diese Chance verpasst wurde. Dazu kam noch, dass für sehr viele alttestamentliche Wörter kein passendes Volapük-Wort gefunden wurde, und noch bis heute hat sich nichts daran geändert. In dieser Beziehung ist das Esperanto tatsächlich überlegen - gerade auch deshalb ist es umso erstaunlicher, dass die Idisten und Interlinguisten, die immer wieder betonten, um wie viel besser ihre Sprache sei, nie versuchten, die Bibel ebenfalls zu übersetzen. Nach meinem Wissen gibt es bis heute auf Ido nur ein Lukas-Evangelium und die Übersetzung der Psalmen, und im Interlingua II zwar dieses und jenes, aber eben auch keine ganze Bibelübersetzung.

Der Zweck dieses Lehrbuches ist getreu dem Geist von Arie de

Jong dieser: Ich werde zwar ein paar Kleinigkeiten als zweite Variante modernisieren, wie auch er das getan hat, aber im Gegensatz zum Realisanto kein einziges Wort neu erfinden. Es geht mir in erster Linie darum, diese Sprache so einfach und wirksam wie möglich zu vermitteln, so dass die einen oder anderen sich vielleicht dazu bewegen lassen werden, sie für den Eigengebrauch und später allenfalls für weitere Kontakte mit anderen Volapükisten spielerisch zu lernen.

Auf den ersten Blick sehen die Volapük-Texte so aus, als wären sie Estnisch oder Althochdeutsch, was ein weiterer Hinweis darauf ist, wie leicht diese Sprache eigentlich gelernt werden kann: Wie in diesen beiden erwähnten weist das Volapük ein phonetisches Alphabet auf. Das bedeutet also, dass jeder Buchstabe ohne Ausnahme so ausgesprochen wird, wie man ihn schreibt. Während die Betonung im Althochdeutschen, das nach meinem Wissen die Germanistik-Studentenschaft noch heute zum Teil lernen muss, weitestgehend die gleiche wie die heutige deutsche Sprache ist, wird im Estnischen genauso wie im Finnischen, Samischen bzw. Lappischen und Ungarischen abgesehen von wenigen Ausnahmen immer auf der ersten Silbe betont. Die einzige Ausnahme ist im Estnischen «aitäh!» für «Danke!», das oft anstelle des einfacher auszusprechenden «tänan» (ich danke) gesagt wird, während im Finnischen dort, wo die Betonung nicht auf der ersten Silbe liegt, ein Akut geschrieben wird, so auch bei den noch heute bekannten Leichtathletik-Olympiasiegern und -Europameistern Lasse Virén und Nina Holmén. Dagegen kenne ich kein einziges Wort, das im Samischen und Ungarischen nicht auf der ersten Silbe betont wird.

Zum Schluss noch dies: Angesichts der nicht immer einfachen Geschichte zwischen den Deutschen und Niederländern - das begann nicht erst mit der Besetzung im Zweiten Weltkrieg, sondern schon vorher, spätestens nach dem brutalen Vorgehen der deutschen Truppen im benachbarten Belgien während des Ersten Weltkriegs - war es erfreulich, sehen zu

können, dass gerade unter den Volapükisten immer eine besondere Freundschaft bestand. Anders lässt sich das starke Mitwirken der Niederländer und vor allem von Arie de Jong nicht erklären, folgerichtig haben Deutschland und die Niederlande ständig mehr als neunzig Prozent aller Anhänger dieser Sprache gestellt.

Die Buchstaben

Wie oben erwähnt werden die gleichen Vokale und Konsonanten wie im Deutschen verwendet:

a, e, i, o, u, ä, ö, ü, y

b, c, d, f, g, h, j, k, l, m, n, p, q, r, s, t, v, x, z

Der Vokal «y» weicht in der Aussprache als einziger Buchstabe vom Deutschen ab, weil er nicht wie ein «ü», sondern immer wie ein «i» ausgesprochen wird.

Es fehlen also nur die Konsonanten «q» und «w»; das letztere wird im «v» wiedergegeben, während dieses wiederum nie als ein «f» ausgesprochen wird.

Die vier einzigen Abweichungen vom Deutschen sind also diese:

y = j yag (Jagd)

c = dsch cil (Kind)

j = sch jad (Schatten)

v = w vin (Wein)

Gerade deshalb, weil «j» wie ein schwaches «sch» ausgesprochen wird, gilt dieser Buchstabe auch im Volapük als

ein Konsonant. In der Fachsprache zählt dieser Konsonant zu den sogenannten stimmhaften, während das scharfe «s», das auch im Volapük so geschrieben wird, als stimmlos bezeichnet wird. Warum das so ist, war für mich immer ein Rätsel, aber so ist es nun einmal.

Allerdings wird bei «sch» und «dsch» nicht so scharf wie zum Beispiel im Englischen oder Französischen zwischen stimmhaft und stimmlos unterschieden. Es kann also sowohl «sch» als auch «zh» wie bei «Journal» sowie «tsch» und «dsch» ausgesprochen werden, alle Varianten gelten als richtig.

Das «x», das nur selten vorkommt, wird tatsächlich wie das deutsche «x» ausgesprochen, zudem «z» auch wie das deutsche «z», weil «c» ja wie «dsch» lautet; auch dieses kann wie «tsch» ausgesprochen werden, ohne dass jemand schief schaut.

Die drei im Deutschen vorhandenen Hauchlaute (k, p, t), die allerdings im süddeutschen Raum - abgesehen von wenigen Ausnahmen wie zum Beispiel in den Kantonen Basel und Graubünden - so nicht vorkommen, können im Volapük sowohl nord- und mitteldeutsch, also mit einem Hauchlaut, als auch süddeutsch und ohne Hauchlaut ausgesprochen werden.

Die im Deutschen vorhandenen Doppelkonsonanten (bb, ff usw.) kommen nicht vor, dagegen sind verschiedene Doppellaute bzw. Diphthonge (ae, au, ei, eu, ie usw.) ohne bestimmte Regeln immer wieder anzutreffen und immer getrennt auszusprechen.

reich = liegik (nicht «liigik»)

Dattel = daet (nicht «dät»)

lesen = reidön (nicht «ai» wie bei «reiten», zudem das «e» wie bei «See»)

Da das Volapük im «goldenen» Jahrzehnt, also in den

Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts, ausserhalb Europas vor allem in China und Japan erstaunlich viele Anhänger gewann, ergab sich wegen der Konsonanten «l» und «r» ein echtes Problem: Während das Chinesische in allen Dialekten kein deutliches «r» aufweist und dieser zwar so geschrieben wird, aber wie im Tschechischen und Obersorbischen mit einer Kombination aus schwachem «r» und schwachem «sch» ausgesprochen wird, kennt wiederum das Japanische kein «l», das dementsprechend auch nicht geschrieben wird. Das wusste auch Schleyer sehr wohl, doch er bestand darauf, dass die Sprache genau so geschrieben werden sollte, wie er sie erschaffen hatte, und erlaubte keine Änderungen. Erst nach seinem Ableben im Jahr 1912 wurde nach einem jahrzehntelangen Hin und Her dank der Bemühungen des oben erwähnten dritten Cifals Arie de Jong dieser Kompromiss möglich: Es wird alles so wie bisher geschrieben, doch es ist erlaubt, die entsprechenden Wörter so auszusprechen, wie es den Chinesen und Japanern möglich ist.

Dafür gebe ich hier zwei Beispiele:

Bär = ber (geschrieben), bel (kann von den Chinesen
so ausgesprochen werden)

Freund = flen (geschrieben), fren (kann von den Japanern
so ausgesprochen werden)

Was noch Korea betrifft, das ab dem Jahr 1910 zu Japan gehörte und dementsprechend auch zu diesem gezählt wurde, wenn vom Volapük die Rede war, hat sich dieses Problem nie ergeben, weil das Koreanische sowohl ein «l» als auch ein «r» kennt.

Ein ähnliches Problem wie für die Chinesen stellte sich auch für die Einwohner im damaligen Gross-Indien, das als Teil des Britischen Weltreiches die heutigen Länder Indien, Pakistan,

Bangladesch und Myanmar, das frühere Birma bzw. Burma, umfasste. Fast alle dort gesprochenen Sprachen - sowohl die sogenannten indogermanischen im Norden als auch die drawidischen im Süden und die birmanischen im heutigen Myanmar - weisen ebenfalls kein scharfes «r» auf, sondern einen Laut, der mit dem im Chinesischen verglichen werden kann. Dazu kommen noch mehrere andere Konsonanten, die ebenfalls «verdeckt» ausgesprochen und in der Fachsprache als retroflexe Laute bezeichnet werden. Da es jedoch in Schleyers Zeit fast niemanden gab, der dort wohnte und als ein Volapükist bekannt war, wurde dieses Problem nicht so deutlich erkannt wie bei den Chinesen und Japanern.

Die Substantive (Hauptwörter) und Eigennamen

Genauso wie im Esperanto, Ido und Interlingua, den drei bekanntesten Plansprachen, und wie im Türkischen und Persischen sowie in den finno-ugrischen Sprachen wird nicht zwischen einem männlichen, weiblichen und sächlichen Geschlecht unterschieden.

Wie in vielen anderen Sprachen gibt es auch im Volapük die vier Kasus bzw. Fälle Nominativ (Werfall), Genitiv (Wesfall), Dativ (Wemfall) und Akkusativ (Wenfall). Dazu kommt noch der Vokativ (Ruf-Fall), der hier aber mit dem Nominativ identisch ist und sich von diesem nur durch den vorangestellten Vokal «o» unterscheidet.

Nom.	der Mann	man	die Frau	vom
Gen.	des Mannes	mana	der Frau	voma
Dat.	dem Mann	mane	der Frau	vome
Akk.	den Mann	mani	die Frau	vomi
Vok.	(oh) Mann!	o man!	(oh) Frau!	o vom!

Die Kasusendungen, die für alle Wörter gleich gelten, sind also diese:

Genitiv: -a Dativ: -e Akkusativ: -i

In der Mehrzahl wird überall ein «s» angehängt, aber nur im Nominativ direkt dahinter; in den drei anderen Fällen stehen die Kasus-Vokale, die sie kennzeichnen, dazwischen:

Nom.	die Männer	mans	die Frauen	voms
Gen.	der Männer	manas	der Frauen	vomas
Dat.	den Männern	manes	den Frauen	vomes
Akk.	die Männer	manis	die Frauen	vomis
Vok.	(oh) Männer!	o mans!	(oh) Frauen!	o voms!

Es gibt weder einen unbestimmten Artikel (ein Mann usw.) noch einen bestimmten (der Mann usw.).

Allerdings ist es möglich, das Zahlwort «bal» für «eins» zu verwenden, wenn dieses betont werden soll. Dieses steht im Volapük im Gegensatz zu den meisten anderen Sprachen aber immer hinter dem Wort, auf das es sich direkt bezieht, doch an der Deklination ändert sich nichts:

Nom.	ein Mann	man bal	eine Frau	vom bal
Gen.	eines Mannes	mana bal	einer Frau	voma bal
Dat.	einem Mann	mane bal	einer Frau	vome bal
Akk.	einen Mann	mani bal	eine Frau	vomi bal

Bei dieser Kombination kann die Betonung auch auf «bal» fallen, weil die beiden Wörter zusammen als eine Einheit empfunden werden:

manabál, manebál, manibál - vomabál, vomebál, vomibál

Dazu gibt es den bestimmten Artikel «el», der mit dem im Spanischen und Katalanischen zwar identisch ist, aber ganz anders funktioniert und nur bei den Eigennamen und Fremdwörtern zum Zug kommt und ebenfalls dekliniert wird:

Nom. der Mount-Everest	el Mont-Everest
Gen. des Mount-Everests	ela Mont-Everest
Dat. dem Mount-Everest	ele Mont-Everest
Akk. den Mount-Everest	eli Mont-Everest

Bei den Menschen und auch Tieren ist es möglich, die Geschlechter durch die Vorsilben «hi-« und «ji-« genauer zu unterscheiden. Dabei kommt es nicht darauf an, ob die betreffenden Wörter, auf die sie sich beziehen, auf einem Vokal oder auf einem Konsonanten enden:

Nom. el Hans, hiel Hans	el Ursula, jiel Ursula
Gen. ela Hans, hiela Hans	ela Ursula, jiela Ursula
Dat. ele Hans, hiele Hans	ele Ursula, jiele Ursula
Akk. eli Hans, hieli Hans	eli Ursula, jieli Ursula

Was bei den Eigennamen möglich ist, trifft mit den Vorsilben «hi-« und «ji-« auch bei allen Substantiven zu:

Lehrer	tidan, hitidan	Metzger	mitan, himitan
Lehrerin	jitidan	Metzgerin	jimitan

Das ermöglicht auch die Feineinteilungen, wie sie im Deutschen oft vorkommen:

Ente	dök	Gans	gan
Enterich	hidök	Gänserich	higan
Entenweibchen	jidök	Gansweibchen	jigan
Pferd	jevod	Bär	ber,
Hengst	hijevod		hiber
Stute	jijevod	Bärin	jiber

Allerdings wird die männliche Vorsilbe «hi-» erst seit der Sprachreform unter Arie de Jong verwendet. Vorher galt noch die von Schleyer entworfene Variante mit «om-»:

omtidan, ommitan, omdök, omgan, omjevod, omber

Die beiden modernen Vorsilben sind mit denen im Englischen sowohl schriftlich als auch phonetisch fast identisch:

Bär he-bear Bärin she-bear

Die Verkleinerung

Unter den Dutzenden von Vor- und Nachsilben, mit denen es im Volapük und in vielen anderen Sprachen möglich ist, Nuancen auszudrücken, bringe ich hier als kleine Einführung nur die Nachsilbe «-il». Mit dieser kann alles Mögliche verkleinert werden, sei es für eine nüchterne Aussage oder um Zärtlichkeiten auszudrücken. Das gilt auch für die Mehrzahl, wo es keine Veränderungen gibt:

der Mann	man	die Männer	mans
das Männchen	manil	die Männchen	manils

die Frau	vom	die Frauen	voms
das Frauchen	vomil	die Frauchen	vomils
das Kind	cil	die Kinder	cils
das Kindlein	cilil	die Kindlein	cilils
das Haus	dom	die Häuser	doms
das Häuschen	domil	die Häuschen	domils
der Hund	dog	die Hunde	dogs
das Hündlein	dogil	die Hündlein	dogils

Im Genitiv, Dativ und Akkusativ sehen diese Wörter so aus:

manila, manile, manili - manilas, maniles, manilis

vomila, vomile, vomili - vomilas, vomiles, vomilis

cilila, cilile, cilili - cililas, cililes, cililis

domila, domile, domili - domilas, domiles, domilis

dogila, dogile, dogili - dogilas, dogiles, dogilis

Mit den oben vorgestellten Vorsilben «hi-« und «ji-« sind genauso wie im Deutschen weitere Unterteilungen möglich:

die Katze kat die Katzen kats

das Kätzchen katil die Kätzchen katils

der Kater hikat die Kater hikats

der kleine K. hikatil die kleinen K. hikatils

das Pferd	jevod	die Pferde	jevods
das Pferdchen	jevodil	die Pferdchen	jevodils
der Hengst	hijevod	die Hengste	hijevods
der kleine H.	hijevodil	die kleinen H.	hijevodils
die Stute	jijevod	die Stuten	jijevods
die kleine St.	jijevodil	die kleinen St.	jijevodils
das Fohlen (m.)	hijevodil	die Fohlen (m.)	hijevodils
das Fohlen (f.)	jijevodil	die Fohlen (f.)	jijevodils

Auch diese Wörter werden natürlich gleich wie die oben aufgeführten dekliniert.

Die Adjektive (Eigenschaftswörter)

Das Kennzeichen aller Adjektive ist die Endung «-ik» hinter den Substantiven:

Güte	gud	Bosheit	bad
gut	gudik	bös	badik

Es ist sicher interessant, dass es sich hier zwischen dem Adjektiv und dem Substantiv umgekehrt verhält; im Volapük sind also die Adjektive länger.

Sie stehen immer hinter den Substantiven und Eigennamen und bleiben unverändert; dabei sind sie in der Einzahl und

Mehrzahl identisch:

Nom.	der gute Mann man gudik	die guten Männer mans gudik
Gen.	des guten Mannes mana gudik	der guten Männer manas gudik
Dat.	dem guten Mann mane gudik	den guten Männern manes gudik
Akk.	den guten Mann mani gudik	die guten Männer manis gudik

Nom.	die böse Welt vol badik	die bösen Welten vols badik
Gen.	der bösen Welt vola badik	der bösen Welten volas badik
Dat.	der bösen Welt vole badik	den bösen Welten voles badik
Akk.	die böse Welt voli badik	die bösen Welten volis badik

Gerade hier zeigt es sich, dass die Betonung auf der letzten Silbe auch ihre Vorteile hat, weil auf diese Weise zwischen den Adjektiv-Endungen deutlicher unterschieden werden kann:

gud, guda, gude, gudi - bad, bada, bade, badi

Wenn sie alleinstehend sind, werden aber auch die Adjektive dekliniert, wobei dann in der Mehrzahl wieder das oben vorgestellte «s» zum Zug kommt:

Nom.	der gute	gudik	die guten	gudiks
Gen.	des guten	gudika	der guten	gudikas
Dat.	dem guten	gudike	den guten	gudikes
Akk.	den guten	gudiki	die guten	gudikis

Formal wird nicht zwischen den Geschlechtern unterschieden, die durch die Vorsilben «hi-« und «ji-« gekennzeichnet werden können:

der gute Lehrer	hitidan gudik
die guten Lehrer	hitidans gudik
die gute Lehrerin	jitidan gudik
die guten Lehrerinnen	jitidans gudik

Bei zwei oder noch mehr Adjektiven ist es möglich, eines voranzustellen, das dann aber genauso wie das Substantiv dekliniert wird:

Nom.	die gute schöne Frau	gudik vom jönik
Gen.	der guten schönen Frau	gudika voma jönik
Dat.	der guten schönen Frau	gudike vome jönik
Akk.	die gute schöne Frau	gudiki vom jönik

Nom.	die guten schönen Frauen	gudiks voms jönik
Gen.	der guten schönen Frauen	gudikas vomas jönik
Dat.	den guten schönen Frauen	gudikes vomes jönik
Akk.	die guten schönen Frauen	gudikis vomis jönik

Die Steigerung der Adjektive

Auch hier ist es sehr einfach ohne Ausnahmen: An die Adjektive im Komparativ, der ersten Steigerungsstufe, wird überall die Endung «-um» gehängt, während hinter denen im Superlativ, der zweiten Steigerungsstufe, die Endung «-ün» steht:

gut	besser	der/die/das beste
-----	--------	-------------------

gudik	gudikum	gudikün
-------	---------	---------

schlecht	schlechter	der/die/das schlechteste
----------	------------	--------------------------

badik	badikum	badikün
-------	---------	---------

Auch hier ist es offensichtlich, dass die Betonung auf der letzten Silbe für eine klare Verständigung viel besser ist als auf anderen Silben, wie das neben dem Esperanto auch in vielen anderen Sprachen zutrifft.

Dadurch, dass es keine einzige Ausnahme gibt, sind auch die Missverständnisse wegen der formal fließenden Grenzen wie in den meisten romanischen Sprachen nicht möglich:

Deutsch:	der bessere Mann	der beste Mann
----------	------------------	----------------

Französisch:	l'homme meilleur	le meilleur homme
--------------	------------------	-------------------

Italienisch:	l'uomo migliore	il miglior uomo
--------------	-----------------	-----------------

Katalanisch:	l'home millor	el millor home
--------------	---------------	----------------

Spanisch:	el hombre mejor	el mejor hombre
-----------	-----------------	-----------------

Portugiesisch:	o homem melhor	o melhor homem
----------------	----------------	----------------

Wer hier nicht genau aufpasst, kann manchmal etwas nicht genau so ausdrücken, wie es eigentlich gewünscht wird.

Auch diese Steigerungswörter werden dekliniert, wenn sie alleinstehend sind:

Nom.	der bessere Mann man gudikum der bessere gudikum	der beste Mann man gudikün der beste gudikün
Gen.	des besseren Mannes mana gudikum des besseren gudikuma	des besten Mannes mana gudikün des besten gudiküna
Dat.	dem besseren Mann mane gudikum dem besseren gudikume	dem besten Mann mane gudikün dem besten gudiküne
Akk.	den besseren Mann mani gudikum den besseren gudikumi	den besten Mann mani gudikün den besten gudiküni

Da es sich bei den Wörtern, die als weiblich und sächlich angesehen werden können, in der Mehrzahl genau gleich verhält, kann ich hier auf weitere Tabellen verzichten.

Anzumerken ist noch, dass es in Schleyers Volapük möglich war, auch Substantive zu steigern, aber nur in positivem Sinn:

der Mann	man	die Frau	vom
der bessere Mann	manum	die bessere Frau	vomum
der beste Mann	manün	die beste Frau	vomün

Das Gleiche galt auch für «Freund» und «Freundin»:

der Freund	flen	die Freundin	jiflen
der bessere F.	flenum	die bessere F.	jiflenum
der beste Freund	flenün	die beste F.	jiflenün

Auch bei Wörtern wie «Spitze» (eines Baumes oder Bergs) war das möglich:

die Spitze	tip
die höhere Spitze	tipum
die höchste Spitze	tipün

Das Adverb (Umstandswort)

Damit wird ausgedrückt, auf welche Weise etwas getan wird. Im Deutschen ist das Adverb formal mit dem Adjektiv identisch:

Der Mann ist gut.

Der Mann singt gut.

Im Volapük unterscheidet sich das Adverb genauso wie in vielen anderen Sprachen vom Deutschen, aber nur durch den Vokal «o», der ganz hinten angehängt wird, und das gilt auch für den Komparativ und Superlativ:

Der Mann singt gut.

Man kanitom gudiko.

Der Mann singt besser.

Man kanitom gudikumo.

Der Mann singt am besten.

Man kanitom gudiküno.

Auch hier zeigt sich wieder der grosse Vorteil der Betonung auf der letzten Silbe.

Im Gegensatz zu vielen anderen Sprachen kann das Adverb mit dem hinten angehängten «o» auch von Substantiven gebildet werden:

Tag	tagsüber, am Tag	Nacht	nachts, bei Nacht
del	delo	neit	neito

Morgen	morgens	Abend	abend, am Abend
göd	gödo	soar	soaro

Heim	zu Hause	Fuss	zu Fuss
lom	lomo	fut	futo

Meer	zur See	Hilfe	mit Hilfe
mel	melo	yuf	yufo

Sogar bei Sprachenbezeichnungen ist diese Endung möglich:

auf Volapük	volapüko	Deutsch	Deutänapük
		auf Deutsch	Deutänapüko

Das obere Worte bedeutet «Deutschlands Sprache» und wird von «Deutän» (Deutschland) abgeleitet. Auf die Ländernamen werde ich weiter unten noch näher eingehen.

Dieses und jenes

Auch diese Wörter stehen hinter denen, auf die sie sich direkt beziehen. Ob Schleyer sich vom Altgriechischen inspirieren liess, in dem es im Gegensatz zu allen anderen bekannten Sprachen möglich ist, diese Wörter nicht nur vorn, sondern auch hinten anzubringen, ist sein Geheimnis geblieben. Wenigstens bleiben auch sie gleich wie die Adjektive unverändert, solange sie nicht allein verwendet werden.

Die Grundwörter sind «at» (dieser usw.) und «et» (jener usw.):

Nom. dieser Mann	man at	jener Mann	man et
Gen. dieses Mannes	mana at	jenes Mannes	mana et
Dat. diesem Mann	mane at	jenem Mann	mane et
Akk. diesen Mann	mani at	jenen Mann	mani et
Nom. diese Männer	mans at	jene Männer	mans et
Gen. dieser Männer	manas at	jener Männer	manas et
Dat. diesen Männern	manes at	jenen Männern	manes et
Akk. diese Männer	manis at	jene Männer	manis et
Nom. diese Frau	vom at	jene Frau	vom et
Gen. dieser Frau	voma at	jener Frau	voma et
Dat. dieser Frau	vome at	jener Frau	vome et
Akk. diese Frau	vomi at	jene Frau	vomi et
Nom. diese Frauen	voms at	jene Frauen	voms et
Gen. dieser Frauen	vomas at	jener Frauen	vomas et

Dat.	diesen Frauen	vomes at	jenen Frauen	vomes et
Akk.	diese Frauen	vomis at	jene Frauen	vomis et

Der Mann liebt diese Frau.	Man löfom vom i at.
Diese Frau liebt jenen Mann.	Vom at löfof mani et.

Auf die Unterschiede zwischen «löfom» und «löfof», welche die beiden Geschlechter kennzeichnen, werde ich weiter unten im Bereich der Verben noch näher eingehen.

Wenn ein Demonstrativpronomen nicht nur mit einem Substantiv, sondern auch mit einem Adjektiv verbunden wird, steht es ganz hinten:

dieser gute Mann	man gudik at
jene guten Frauen	voms gudik et

Alleinstehend sehen die Demonstrativpronomina so aus:

Nom.	at	et	ats	ets
Gen.	ata	eta	atas	etas
Dat.	ate	ete	ates	etes
Akk.	ati	eti	atis	etis

Diese Frau liebt diesen und jenen. - Vom at löfof ati ed eti.

Wenn direkt nach «e» (und) ein Vokal folgt, wird «ed» verwendet.

Die Relativpronomina

Das Universalwort lautet «kel» und wird immer dekliniert:

Nom.	kel	kels
Gen.	kela	kelas
Dat.	kele	keles
Akk.	keli	kelis

Das ist der Mann, der diese Frau liebt.

At binom man, kel löfom vom i at. (lieben = löfön)

Das ist die Frau, die diesen Mann liebt.

At binof vom, kel löfof mani at.

Ursula und Elena sind die Frauen, die Hans lieben.

Ursula ed Elena binofs voms, keli löfofs Hansi.

Ursula und Elena sind die Frauen, die Hans liebt.

Ursula ed Elena binofs voms, kelis Hans löfom.

Es ist auch möglich, die beiden Vorsilben «hi-» und «ji-» zu verwenden, wobei auch hier genauso wie in fast allen anderen europäischen Sprachen die männliche Variante zum Zug kommt, wenn auch nur ein einziges männliches Wesen sich inmitten einer Gruppe von Frauen und Mädchen befindet:

Hans ist der Mann, der diese Frauen liebt.

Hans binom man, kel/hikel löfom vomis at.

Ursula und Elena sind die Frauen, die Hans lieben.

Ursula ed Elena binofs voms, kels/jikels löfofs Hansi.

Das sind jene, die ich liebe (nur Männer oder gemischt).

Ats binoms ets, hikelis löfob.

Das sind jene, die ich liebe (nur Frauen und Mädchen).

Ats binofs ets, jikelis löfob.

Das ist der Mann, dem ich das Buch gebe. (Buch = buk)

At binom man, kele/hikele givob buki. (geben = givön)

Das ist die Frau, der ich das Buch gebe.

At binof vom, kele/jikele givob buki.

Das sind die Männer, denen ich die Bücher gebe.

Ats binoms mans, keles/hikeles givob bukis.

Das sind die Frauen, denen ich die Bücher gebe.

Ats binofs voms, keles/jikeles givob bukis.

Das ist der Mann, dessen Schwester ich liebe.

At binom man, kela/hikela söri löfob. (Schwester = sör)

Das ist die Frau, deren Bruder ich liebe. (Bruder = blod)

At binof vom, kela/jikela blodi löfob.

Das sind die Männer, deren Schwestern wir sehen.

Ats binoms mans, kelas/hikelas söris logobs. (sehen = logön)

Das sind die Frauen, deren Brüder wir sehen.

Ats binofs voms, kelas/jikelas blodis logobs.

Die Personalpronomina (Die persönlichen Fürwörter)

In diesem Bereich hat sich Schleyer etwas ganz Besonderes ausgedacht, weil diese Wörter nichts mit den bekannten Personalpronomina in den romanischen, germanischen und slawischen und allen anderen bekannten Sprachen miteinander gemeinsam haben. Da diese besonders viel vorkommen, hielt er es wohl für das Beste, solche auszuwählen, die wirklich neutral sind und damit keine Seite «verletzen» können.

Die vollständige Tabelle sieht so aus:

	Nom.	Gen.	Dat.	Akk.
ich	ob	oba	obe	obi
du	ol	ola	ole	oli
er	om	oma	ome	omi
sie	of	ofa	ofe	omi
es	on	ona	one	oni
	os	osa	ose	osi
man	oy	oya	oye	oyi
Sie	or	ora	ore	ori

wir	obs	obas	obes	obis
ihr	ols	olas	oles	olis
sie (m.)	oms	omas	omes	omis
sie (f.)	ofs	ofas	ofes	ofis

In der Mehrzahl wird also auch hier hinten ein «s» angehängt.

Der Unterschied zwischen «on» und «os» besteht darin, dass das erstere im Gegensatz zum ersteren auch männlich oder weiblich sein kann. Ich habe beide Varianten etwa gleich oft geschrieben gesehen.

Das Wort «or» (Sie) wird heute nicht mehr verwendet, es kam vor allem in Schleyers Lebenszeit noch vor. Da die Volapükisten sich genauso wie die Esperantisten duzen - im Esperanto sind alle drei (du, ihr, Sie) im Wort «vi» identisch -, genügt es, sich auf «ol» und «ols» zu beschränken.

Beispielsätze:

Ich liebe dich und du liebst mich.

Löfob oli ed ol löfol obi.

Wir sehen euch und ihr seht uns.

Logobs olis ed ols logols obis.

Ich gebe dir das Buch. Givob ole buki.

Ich gebe das Buch dir. Givob buki ole.

Du gibst mir das Buch. Givol obe buki.

Du gibst das Buch mir. Givol buki obe.

Da in einem Gespräch wegen der Nähe der Buchstaben, die eine Person anzeigen, Verwechslungen vorkommen können, ist es möglich, einen Satz mit dem Subjekt einzuleiten, auf das er sich bezieht. Allerdings gilt das nicht ganz als korrekt, solange es sich nicht um eine Betonung handelt:

Ich gebe dir das Buch und nur ich. - **Ob** givob ole buki e te ob.

Die Possessivpronomina (Die besitzanzeigenden Fürwörter)

Diese werden dadurch gebildet, dass an die Personalpronomina einfach die Endung «-ik» angehängt wird, und auch diese werden dekliniert, wenn sie allein stehen:

	Nom.	Gen.	Dat.	Akk.
mein(e)	obik	obika	obike	obiki
dein(e)	olik	olika	olike	oliki
sein(e)	omik	omika	omike	omiki
ihr(e)	ofik	ofika	ofike	ofiki
sein(e)	onik	onika	onike	oniki
	osik	osika	osike	osiki
Ihr(e)	orik	orika	orike	oriki
unser(e)	obsik	obsika	obsike	obsiki
euer, eure	olsik	olsika	olsike	olsiki
ihr(e)	omsik	omsika	omsike	omsiki
ihr(e)	ofsik	ofsika	ofsike	ofsiki

Da es für «man» kein eigenes Possessivpronomen gibt,

kommen hier «nur» elf verschiedene Varianten vor, aber auch «orik» usw. wurde eigentlich nur in Schleyers Zeit verwendet.

Anstelle dieser Possessivpronomina ist es auch möglich, die Genitivwörter der Personalpronomina zu verwenden:

oba, ola, oma, ofa, ona, osa, oya, ora, obsa, olsa, omsa, ofsa

Mit dieser Variante, die auch eine für «man» ermöglicht, so dass wieder alle zwölf vertreten sind, kann man sich auch viel Denkarbeit sparen, weil sie in allen vier Kasus identisch sind.

Wenn ein Possessivpronomen nicht nur mit einem Substantiv, sondern auch mit einem Adjektiv verbunden wird, steht es genauso wie das Demonstrativpronomen ganz hinten:

Wir lieben unsere Mutter. - Wir lieben unsere gute Mutter.

(Obs) löfobs moti obsik. - (Obs) löfobs moti gudik obsik.

(Obs) löfobs moti obsa. - (Obs) löfobs moti gudi pbsa.

Diese Frau ist die grösste Liebe meines Lebens.

Vom at binof löf gretikün lifa obik.

Vom at binof löf retikün lifa oba.

Ich gebe dieses dicke Buch deinem Vater.

(Ob) givob buki bigik at fate olik.

(Ob) givob buki bigik at fate ola.

Wenn ein Possessivpronomen mit dem bestimmten Artikel verbunden wird, ist der Genitiv aber nicht möglich:

Ich liebe deine Schwester, ja, nur die deinige.

(Ob) löfob söri olik, si, te olik. (te = nur)

(ob) löfob söri ola, si, te olik.

Wir geben es eurem Vater, ja, dem eurigen.

(Obs) givobs osi fate olsik, si, olsike.

(Obs) givobs osi fate olsa, si, olsike.

Das ist das Haus meines Vaters, ja, des meinigen.

At binos dom fata obik, si, obika. *

At binos dom fata oba, si, obika.

* Hier bezieht sich «binos» auf das Haus, das sächlich ist.

Die heute nur noch schriftlich vorkommende Variante mit dem vorangestellten Genitiv (meines Vaters Haus) ist ebenfalls möglich:

At binos fata obik dom, si, obika.

At binos fata oba dom, si, obika.

Für «ja» hat Schleyer also das Wort ausgewählt, das in fast allen romanischen Sprachen vorkommt, und keines, das einem germanischen oder slawischen ähnelt wie zum Beispiel «jes» im Esperanto. Auch für «nicht» und «nein» kommt das panromanische «no» zum Zug, während in Zamenhofs Sprache das panslawische «ne» seine polnische Herkunft nicht verschleiert. Allerdings heissen diese beiden Wörter ausgerechnet im Polnischen und Russischen, die ihn am meisten beeinflusst haben, «nie» und «nje» bzw. «njet» (nein) im letzteren.

Sein und Haben in allen Zeiten

Im Gegensatz zu den meisten ostasiatischen Sprachen, aber auch zu den drei anderen bekannten Plansprachen Esperanto, Ido und Interlingua, in denen es für alle Personen jeweils nur eine Verbform gibt, sind diese im Volapük ein wenig schwieriger zu bilden, aber auch hier ist alles regelmässig. Es genügt, die oben aufgeführten Personalpronomina hinter dem Verbstamm, der bei allen Verben identisch ist, und die entsprechenden Vorsilben, welche die Zeiten anzeigen, an den Verbstämmen vorn anzuhängen.

Die beiden Verben, die so wie in fast allen anderen Sprachen auch im Volapük am häufigsten vorkommen, lauten «binön» (sein) und «labön» (haben), die Verbstämme sind «bin» und «lab».

Präsens (Einfache Gegenwart)

ich bin	binob	ich habe	labof
du bist	binol	du hast	labol
er ist	binom	er hat	labom
sie ist	binof	sie hat	labof
es ist	binon	es hat	labon
	binos		labos
man ist	binoy	man hat	laboy
Sie sind	binor	Sie haben	labor
wir sind	binobs	wir haben	labobs
ihr seid	binols	ihr habt	labols
sie sind (m.)	binoms	sie haben (m.)	laboms
sie sind (f.)	binofs	sie haben (f.)	labofs

Da bei «oy» (man) auch eine Konjugationsform möglich ist, kommen hier wieder zwölf verschiedene Varianten vor.

Ursprünglich stand vor den Präsens-Konjugationen noch ein «a», so wie auch die anderen Zeiten vorn einen Vokal verwenden, doch dieses kam schon im «goldenen» Jahrzehnt, also in den Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts, nur dann vor, wenn es je nachdem, welche Wörter direkt davorstanden, lautlich als besser empfunden wurde:

abinob, abinol, abinom, abinof usw.

alabob, alabol, alabol, alabof usw.

Imperfekt (Einfache Vergangenheit)

Das Kennzeichen dieser Zeit ist die Vorsilbe «ä-«.

ich war	äbinob	ich hatte	älabob
du warst	äbinol	du hattest	älabol
er war	äbinom	er hatte	älabom
sie war	äbinof	sie hatte	älabof
es war	äbinon	es hatte	älabon
	äbinos		älabos
man war	äbinoy	man hatte	älaboy
Sie waren	äbinor	Sie hatten	älabor
wir waren	äbinobs	wir hatten	älabobs
ihr wart	äbinols	ihr hattet	älabols
sie waren	äbinoms	sie hatten	älaboms
(m.)		(m.)	
sie waren	äbinofs	sie hatten	älabofs
(f.)		(f.)	

Schon hier zeigt es sich, dass in einem Gespräch genaustens hingehört werden muss, damit etwas nicht missverstanden werden kann. Da jedoch die wenigen Volapük-Sprecher, die es heute noch gibt, nach ihren eigenen Angaben schon seit Jahren keine persönlichen Treffen mehr organisieren und nur noch schriftlich miteinander verkehren, spielt der mündliche Ausdruck vorläufig keine so grosse Rolle mehr. Umso wichtiger ist es jedoch, dass diese Regeln mit den Vorsilben im schriftlichen Verkehr streng beachtet werden.

Futur I (Einfache Zukunft)

Das Kennzeichen dieser Zeit ist die Vorsilbe «o-«.

ich werde sein	obinob	ich werde haben	olabob
usw.	obinol	usw.	olabol
	obinom		olabom
	obinof		olabof
	obinon		olabon
	obinos		olabos
	obinoy		olaboy
	obinor		olabor
	obinobs		olabobs
	obinols		olabols
	obinoms		olaboms
	obinofs		olabofs

Konditional I (Befingungsform der Gegenwart)

Das Kennzeichen dieser Zeit ist die Nachsilbe «-öv» direkt hinter der Präsens-Konjugation, für einmal also keine Vorsilbe.

ich wäre,	binoböv	ich hätte,	laboböv
ich würde	binolöv	ich würde	labolöv
sein usw.	binomöv	haben usw.	labomöv
	binoföv		laboföv
	binonöv		labonöv
	binosöv		labosöv
	binoyöv		laboyöv
	binoröv		laboröv
	binobsöv		labobsöv
	binolsöv		labolsöv
	binomsöv		labomsöv
	binofsöv		labofsöv

Im Gegensatz zu den anderen bisher erschienenen Volapük-Lehrbüchern stelle ich das Futur I und Konditional I direkt nach dem Präsens und Imperfekt und noch vor den zusammengesetzten Zeiten vor, weil sie in fast allen bekannten europäischen Sprachen und auch in den Plansprachen Esperanto, Ido und Interlingua zu den sogenannten einfachen Zeiten gehören; das Volapük gehört jedoch zu den Ausnahmen.

Ein Vergleich dieser vier Zeiten mit denen in den drei oben erwähnten Plansprachen-Schwestern zeigt das deutlich:

Esperanto: mi estas/havas, mi estis/havis, mi estos/havos
mi estus/havus
vi (du)
li (er)
shi (sie)
dzhi (es)
oni (man)
ni (wir)
vi = ihr (wie du und Sie)
ili (sie, alle drei Geschlechter identisch)

Die Infinitive lauten «esti» und «havi».

«Shi» (sie) und «dzhi» (es) kann ich hier nur so schreiben, wie sie ausgesprochen werden. Im internationalen Verkehr verwenden auch die Esperantisten ein «x», das die fünf Zeichen ersetzt, die als umgekehrtes «Dächlein» über diesen fünf Konsonanten stehen:

c, g, h, j, s - cx, gx, hx, jx, sx

Ausgesprochen werden diese fünf Konsonanten so:

Tsch, dsch, kh (schwaches «ch»), zh (wie «Journal»), sch.

In Verbindung mit diesem «x» zählt auch das «j» zu den Konsonanten.

Ido: me esas/havas, me esis/havis, me esos/havos,
me esus/havus
tu (du)
vu (Sie, Einzahl)
il, ilu (er)
el, elu (sie)
ol, olu (es)
ni (wir)
vi (ihr + Sie, Mehrzahl)
li, ili (sie, m.)
li, eli (sie, f.)
li, oli (sie, s.)

Die Infinitive lauten «esar» und «havar»; im Gegensatz zum Esperanto werden die Infinitive nicht auf der zweitletzten, sondern auf der letzten Silbe betont.

Die Zeitendungen (-as, -is, -os, -us) sind mit denen im Esperanto identisch.

Die hinteren Varianten in den beiden dritten Personen (ilu, elu, olu - ili, eli, oli) werden nur bei einer Betonung verwendet.

Im Gegensatz zum Esperanto gibt es im Ido eine eigene Sie-Form (vu), aber nur in der Einzahl und zudem klein geschrieben; in der Mehrzahl ist sie mit «vi» (ihr) identisch.

Interlingua: io es/ha, io esseva/habeva, io essera/habera,
io esserea/haberea
tu (du)
ille (er)
illa (sie)
illo (es)
nos (wir)
vos (ihr + Sie, Einzahl und Mehrzahl)
illes (sie, m.)
illas (sie, f.)
illos (sie, s.)

Die Infinitive lauten «esser» und «haber», die wie im Ido auf der letzten Silbe betont werden.

Auch hier gibt es in der Mehrzahl für alle drei Geschlechter eigene Formen (illes, illas, illos); das Wort «vos» (ihr) bedeutet sowohl in der Einzahl als auch in der Mehrzahl «Sie».

Dass das Interlingua - oder genauer das Interlingua II, weil das schon im Jahr 1903 veröffentlichte Latino sine flexione diesen Namen zuerst trug - keineswegs einfacher als Esperanto und Ido ist, wie das von den Interlinguisten immer wieder behauptet wird, zeigt sich gerade hier am deutlichsten.

Im Gegensatz zum Esperanto wird in dieser Sprache zwischen drei Infinitiv-Endungen unterschieden, die ebenfalls alle auf der letzten Silbe betont werden: cantar, esser, haber, vider (sehen), audir (zuhören). Dementsprechend sehen die Konjugationen aus:

canta, cantava, cantara, cantarea

vide, videva, videra, viderea
audi, audiva, audira, audirea

Die Betonung liegt im Imperfekt und Konditional I auf der zweitletzten und im Futur I auf der letzten Silbe, also gleich wie in den meisten romanischen Sprachen.

Im Realisanto, der von mir selbst geschaffenen Plansprache, sind die Konjugationen in diesen vier Zeiten genau gleich wie im Esperanto und Ido. Die Infinitive von «sein» und «haben» sind genauso wie die Konjugationen mit denen im Esperanto identisch, also «esti» und «havi».

Anstelle von «vi» und «tu» lautet die zweite Person Einzahl «ti»; zudem gibt es nicht weniger als vier Sie-Formen (Vi, Li, Shi, Ili), die aber nur im schriftlichen Gebrauch auseinandergehalten werden können. Ansonsten ist alles fast gleich wie im Esperanto, von dem es schliesslich abstammt.

Die Personalpronomina lauten demnach so:

mi, ti, li, shi, dzhi, Vi/Li/Shi, si (man), ni, vi, ili, Vi/Ili

Nach diesem kurzen Ausflug zu den drei anderen Plansprachen, die ich gut kenne, komme ich jetzt noch zu den übrigen Zeitformen im Volapük, die wie oben erwähnt ebenfalls mit einer bestimmten Vorsilbe beginnen.

Perfekt (Vorgegenwart)

Das Kennzeichen dieser Zeit ist die Vorsilbe «e-«.

ich bin gewesen	ebinob	ich habe gehabt	elabob
usw.	ebinol	usw.	elabol
	ebinom		elabom
	ebinof		elabof
	ebinon		elabon
	ebinos		elabos
	ebinoy		elaboy
	ebinor		elabor
	ebinobs		elabobs
	ebinols		elabols
	ebinoms		elaboms
	ebinofs		elabofs

Plusquamperfekt (Vorvergangenheit)

Das Kennzeichen dieser Zeit ist die Vorsilbe «i-«.

ich war gewesen	ibinob	ich hatte gehabt	ilabob
usw.	ibinol	usw.	ilabol
	ibinom		ilabom
	ibinof		ilabof
	ibinon		ilabon
	ibinos		ilabos
	ibinoy		ilaboy
	ibinor		ilabor
	ibinobs		ilabobs

dass ich wäre das binob-la
wenn ich wäre if binob-la
usw.

dass ich habe das labob-la
wenn ich hätte if labob-la
usw.

Ich will, dass du gehst.

Sie wollen, dass er kommt.

Vilob, das golol-la.

Viloms, das kömom-la.

(gehen = golön)

(kommen = kömön)

Ja, wenn ich dich nicht hätte!

Si, if no labob-la oli!

So weit wie möglich wurde der Konjunktiv aber schon in den «goldenen» Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts zumindest im mündlichen Gebrauch vermieden, doch nicht schriftlich. Eine gute Beherrschung des Konjunktivs, der eines der Markenzeichen der romanischen Sprachen ist, galt schon immer als ein Signal für gute Bildung. Da der Konjunktiv in den germanischen Sprachen mit Ausnahme des Englischen, das aus geschichtlichen Gründen seit der erfolgreichen Invasion der Normannen im Jahr 1066 bekanntlich viel vom Französischen übernommen hat, aber ausgerechnet hier mit dem lateinischen *ACI* ausschert, den umgekehrt die romanischen Sprachen nicht mehr kennen, gilt es mündlich nicht als völlig falsch, auch hier den Indikativ, also die gewöhnliche Präsensform, anzuwenden.

Ich will, dass du gehst.

Sie wollen, dass er kommt.

Vilob, das golol.

Viloms, das kömom.

Im Englischen, Französischen, Italienischen und Spanischen sowie im Latein sehen diese Sätze so aus:

E: I want you to go.	They want him to come.
F: Je veux que tu t'en ailles.	Ils veulent qu'il vienne.
IT: Voglio che tu vada.	Vogliono che lui venga.
S: Quiero que tu andes.	Quieren que él venga.
L: Te ire volo.	Eum venire volunt.
Volo ut andes.	Volunt ut veniat.

Die untere Variante im Latein ist die des Vulgärlateins, die wirklich gesprochene Volkssprache, die auch von der reichen Oberschicht verwendet wurde. Aus den vielen Dialekten im ganzen Römischen Reich haben sich seitdem bekanntlich die heutigen romanischen Sprachen entwickelt.

Wie oben gut zu sehen ist, kannte das Vulgärlatein den ACI nicht.

In Verbindung mit «if» ist der Konjunktiv aber auch im Volapük immer obligatorisch, wie ihn auch das Englische verwendet. Anstelle von «if» gibt es als zweites Wort auch noch «üf», aber das erste ist etwas «echter» und steht dazu dem Englischen, von dem sich Schleyer auch hier inspirieren liess, viel näher.

Da im Volapük auch die Zeiten, die in vielen anderen Sprachen als zusammengesetzte bezeichnet werden, mit einem einzigen Wort gebildet werden, gibt es nur die soeben vorgestellten acht. Da diese einander lautlich sehr nahestehen, halte ich diese Sprache für den mündlichen Gebrauch als ungeeignet - erst recht dann, wenn versucht wird, ein wenig schneller zu sprechen -, aber sie kann als Korrespondenzsprache immer noch nützliche Dienste erweisen, ja, sie kann als

Geheimsprache ebenfalls verwendet werden. Das hat sich im Zweiten Weltkrieg bei der Indianersprache Navajo («Návaho» ausgesprochen) deutlich gezeigt, weil ihre Wörter auch von den bestausgebildeten japanischen Abwehrspezialisten nicht entschlüsselt werden konnten, was mit dazu beigetragen hat, dass die USA im Pazifikkrieg schneller vorankamen, als es sonst möglich gewesen wäre.

Um nochmals zu zeigen, wie nahe sich diese acht Zeiten stehen, führe ich nochmals alle auf, aber nur in der ersten Person Einzahl und nur beim Verb «binön»:

ich bin	binob
ich war	äbinob
ich werde sein	obinob
ich wäre, ich würde sein	binoböv
ich bin gewesen	ebinob
ich war gewesen	ibinob
ich werde gewesen sein	ubinob
dass ich bin	das binob-la
wenn ich wäre	if binob-la

Alle anderen Verben werden genau gleich wie «binön» und «labön» gebildet.

Die Reflexivpronomina (Die rückbezüglichen Fürwörter)

Im Gegensatz zu vielen anderen Sprachen, in denen gerade dieser Bereich zu den schwierigsten gehört, was die Bildung dieser Verben betrifft, ist es hier erfrischend einfach: Es gibt nur das Wort «ok» (selbst), das zudem nur bei den beiden dritten Personen verwendet wird, und auch nur bei den Verben, die eine klare Tätigkeit ausdrücken, also nicht bei solchen, die Gefühle beinhalten, zum Beispiel «er fühlt sich».

Allerdings wird dieses «ok» dekliniert:

ok, oka, oke, oki

Er hilft sich selbst.	Yufom ok.
Er gibt es sich selbst.	Givom oni oke.
Er sieht sich selbst.	Logom oki.

Hierher gehören auch die beiden Ausdrücke für «einander» und «gegenseitig»:

od = bei zwei Personen

ods = bei drei oder mehr Personen

Auch diese beiden Wörter werden dekliniert:

od, oda, ode, odi - ods, odas, odes, odis

Sie (die beiden) geben einander immer viel Liebe.

Givoms ode ai löfi mödik. (immer = ai, mödik = viel)

Sie (die drei) geben einander immer viel Liebe.

Givoms odes ai löfi mödik.

Sie (die beiden) helfen einander immer.

Yufoms odi ai.

Sie (die drei) helfen einander immer.

Yufoms odis ai.

Wie in den romanischen Sprachen wird beim Verb «yufön» (helfen) der Akkusativ und nicht der Dativ verwendet, also nicht so wie in den germanischen Sprachen.

Anstelle von «einander» kann auch das Wort «sich» verwendet werden, weil im Deutschen zwischen diesen beiden Wörtern nicht so scharf wie in vielen anderen Sprachen unterschieden wird.

Das Passiv

Das ist eine Handlung, die an jemanden durch jemand anderen vollzogen wird. Im Gegensatz zu fast allen anderen Sprachen, die ich näher kenne - und das sind immerhin fast alle europäischen -, gehört auch das Volapük zu den ganz wenigen, die das Passiv mit einem einzigen Wort ausdrücken, also genau gleich wie im Alt- und Neugriechischen sowie im Albanischen.

Um die acht verschiedenen Zeiten zu bilden, werden auch hier die gleichen Vor- und Nachsilben wie im Indikativ verwendet, und dazu kommt «a-« im Präsens. Allen gemeinsam ist der ganz vorn stehende Konsonant «p».

Da die Verbindungen bekannt genug sind, führe ich auch hier nur die erste Person Einzahl des Verbs «löfön» (lieben) auf, dessen Verstamm «löf» ist:

Präsens	ich werde geliebt	palöfob
Imperfekt	ich wurde geliebt	pälöfob
Futur I	ich werde geliebt werden	polöfob
Konditional I	ich würde geliebt werden	palöfoböv
Perfekt	ich bin geliebt worden	pelöfob
Plusquam- perfekt	ich war geliebt worden	pilöfob
Futur II	ich werde geliebt worden sein	pulöfob
Konjunktiv I	dass ich geliebt werde wenn ich geliebt würde	das palöfob-la if palöfob-la

Der sogenannte Agens wird durch «fa» ausgedrückt, das sowohl «durch» als auch «von» bedeutet:

Dieses Buch ist von mir geschrieben worden.

Buk at pepenon fa ob. (schreiben = penön)

Hans wird von Ursula und Elena geliebt.

Hans palöfom fa Ursula ed Elena.

Ursula und Elena werden von Hans geliebt.

Ursula ed Elena palöfofs fa Hans.

Der Durativ (Die Dauerform)

Auch hier zeigen sich die Unterschiede zwischen den beiden Volapük-Varianten deutlich: Wie es der Name sagt, wurden diese Konjugationen, die eine dauerhafte Handlung für eine längere Zeit anzeigten, nur in Schleyers Sprache verwendet, aber seit der Reform unter Arie de Jong nicht mehr.

Das eigentliche Markenzeichen des Durativs war der Vokal «i», der zwischen den Vorsilben, welche die Zeiten anzeigen, und dem Verstamm eingeschoben wurde:

Präsens ich pflege zu schreiben, ich schreibe beständig -
 aipenob (hier taucht das «a» wieder auf)

Imperfekt ich pflegte zu schreiben, ich schrieb beständig -
 äipenob

Futur I ich werde beständig schreiben - oipenob

Konditional I ich würde beständig schreiben - aipenoböv

Perfekt ich habe beständig geschrieben - eipenob

Plusquamperfekt ich hatte beständig geschrieben -
 iipenob (mit zwei «i»!)

Futur II ich werde beständig geschrieben haben -
 uipenob

Konjunktiv dass ich beständig schreibe -
 das aipenob-la
 wenn ich beständig schreiben würde -
 if aipenob-la

Bei den Verben «binön» (sein) und «labön» (haben) sieht es in

der ersten Person Einzahl so aus:

aibinob, äibinob, oibinob, aibinoböv, eibinob, iibinob, uibinob,
das aibinob-la, if aibinob-la

ailabob, äilabob, oilabob, ailaboböv, eilabob, iilabob, uilabob,
das ailabob-la, if ailabob-la

Auch im Passiv gab es in Schleyers Volapük einen Durativ, es wurde auch hier nur ein «i» eingeschoben:

Präsens	ich werde stets geliebt	pailöfob
Imperfekt	ich wurde stets geliebt	päilöfob
Futur I	ich werde stets geliebt werden	poilöfob
Konditional I	ich würde stets geliebt werden	pailöfoböv
Perfekt	ich bin stets geliebt worden	peilöfob
Plusquamperfekt	ich war stets geliebt worden	piilöfob
Futur II	ich werde stets geliebt worden sein	puilöfob
Konjunktiv	dass ich stets liebe wenn ich stets lieben würde	das pailöfob-la if pailöfob-la

All diese Verbformen kommen im heutigen Volapük wie oben geschrieben nicht mehr vor, aber wer sich die Mühe nimmt, uralte Texte in dieser Sprache zu lesen, kann manchmal die eine oder andere tatsächlich finden. Es ist allerdings zweifelhaft, ob diese auch im mündlichen Gebrauch zum Zug kamen, weil diese akustisch denen der nicht-durativen Verben viel zu nahe standen und es zudem nie sicher war, wie viele unter den angeblich mehreren 100'000 Anhängern dieser Sprache in aller Welt selbst im «goldenen» Jahrzehnt wirklich gut Volapük sprachen.

Die Modalverben

Mit diesen Verben wird eine Fähigkeit, eine Möglichkeit, eine Verpflichtung oder ein Wunsch ausgedrückt. Im Volapük werden sie genau gleich verwendet wie in vielen anderen Sprachen, also mit zwei Wörtern:

Konjugiertes Modalverb + Infinitiv

Die vier Volapük-Modalverben sind in alphabetischer Reihenfolge diese:

kanön (können), mutön (müssen), nolön (wissen), vilön (wollen)

Auch diese werden genauso über alle Personen und Zeiten hinweg konjugiert wie die oben bereits vorgestellten Verben:

Du kannst gut singen.	Kanol kanitön gudiko.
Du kannst nicht gut singen.	No kanol kanitön gudiko. *
Ihr wisst gut zu schreiben.	Nolols penön gudiko.
Ich muss jetzt gehen.	Mutob golön nu.
Sie wollten dich sehen.	Ävoloms logön oli.

* In einem verneinten Satz wird also wie im Spanischen nur «no» verwendet, das zugleich auch «nein» bedeutet.

Im Gegensatz zum Deutschen können das Modalverb und das damit verbundene Verb zumindest im schriftlichen Gebrauch nicht getrennt werden, also ähnlich wie in den westgermanischen - mit Ausnahme des Englischen - und in den romanischen Sprachen, in denen nur das Französische und das brasilianische Portugiesische diese Konstruktion vorweisen:

Ich will dich sehen. - Du kannst gut singen.

Niederländisch: Ik wil je zien. - Je kunt goed zingen.

Französisch: Je veux te voir. - Tu sais bien chanter.

Brasilianisch: Quero te ver. - Você sabe bem cantar.

Dagegen in Portugal: Quero ver-te. - Sabes cantar bem.

Im Dänischen und Schwedischen sowie im Italienischen und Spanischen sehen diese Sätze so aus:

Dänisch: Jeg vil se dig. - Du kan synge godt.

Schwedisch: Jag vil se dig. - Du kann sjunga bra.

Italienisch: Voglio vederti. - Ti voglio vedere.

Sai cantare bene.

Spanisch: Quiero verte. - Te quiero ver.

Sabes cantar bien.

Im Italienischen und Spanischen gibt es beim Verb «wollen» also zwei verschiedene Varianten, und dazu noch in ein paar anderen romanischen Sprachen, die ich in diesem Buch aber nicht berücksichtige.

In den romanischen Sprachen wird zwischen zwei «können» unterschieden: Das eine drückt eine Möglichkeit und das andere eine Fähigkeit aus, hier also mit «sai» und «sabes». Als Möglichkeit würde «puoi» und «puedes» verwendet.

Neben dem Niederländischen, Französischen und Brasilianischen kann auch in den slawischen und baltischen Sprachen ein Personalpronomen dazwischenstehen, aber auch hinten.

Der Imperativ (Die Befehlsformen)

Für einmal wird es wieder leicht. Um die entsprechenden Befehle oder auch Wünsche auszudrücken, werden einfach die Nachsilben «-öd» und «-ös» angehängt:

komm! = kömolöd!	geh! = gololöd!
kommt! = kömolsöd!	geht! = gololsöd!
kommen wir! = kömobsöd!	gehen wir! = golobsöd!
er soll kommen! = kömomöd!	er soll gehen! = golomöd!
sie soll kommen! = kömoföd!	sie soll gehen! = goloföd!
sie (m.) sollen kommen! = kömomsöd!	sie (m.) sollen gehen! = golomsöd!
sie (f.) sollen kommen! = kömofsöd!	sie (f.) sollen gehen! = golofsöd!

Um einen Befehl etwas höflicher oder schon als Wunsch auszudrücken, wird «-öd» durch «-ös» ersetzt:

komm (doch) bitte! = kömolös!
kommt (doch) bitte! = kömolsös!
möge er (doch) kommen! = kömomös!
möge sie (doch) kommen! = kömofös!
mögen sie (doch) kommen (m.)! = kömomsös!
mögen sie (doch) kommen (f.)! = kömofsös!

Bei einer Verneinung wird auch hier einfach «no» vorangestellt:

komm nicht! = no kömolöd!	geh doch nicht! = no gololös!
---------------------------	-------------------------------

Wer sich in den romanischen und erst recht in den finno-ugrischen Sprachen gut auskennt, kann diese einfache Verneinung wirklich nur als erfrischend empfinden. Noch einfacher ist es jedoch im Esperanto, wo all diese Befehlsformen unverändert so lauten:

komm/kommt nicht!	ne venu!
geh/geht nicht!	ne iru!
kommen wir nicht!	ni ne venu!
gehen wir nicht!	ni ne iru!
er soll nicht kommen!	li ne venu!
er soll nicht gehen!	li ne iru!
sie soll nicht kommen!	shi ne venu!
sie soll nicht gehen!	shi ne iru!
sie sollen nicht kommen!	ili ne venu!
sie sollen nicht gehen!	lli ne iru!

Fragen und Antworten

Neben dem Konjunktiv ist das der einzige Bereich, in dem die Volapük-Wörter nicht auf der letzten, sondern auf der zweitletzten Silbe betont werden, weil die Fragepartikel «-li» ähnlich wie die Konjunktiv-Partikel «-la» ganz hinten steht:

Liebst du mich?	Ja, ich liebe dich - und wie!
Löfol-li obi?	Si, löfob oli - e kio!

Gebt ihr uns die Bücher?	Wir geben sie euch nicht.
--------------------------	---------------------------

Givols obes bukis?

No givobs oles onis.

Givols bukis obes?

No givobs onis oles.

Kannst du mir dieses Buch geben?

Kanol-li givön obe buki at? - Kanol-li givön buki at obe?

Wie es die obigen Sätze teilweise zeigen, können die Personalpronomina auch vertauscht werden, wenn zwei im gleichen Satz vorkommen.

Wie in den meisten anderen Sprachen, in denen zwischen einem männlichen und weiblichen Geschlecht unterschieden wird, kommt auch im Volapük dann, wenn es noch unklar ist, wer gemeint ist, die männliche Variante zum Zug, selbst wenn auch nur ein einziger kleiner Junge sich inmitten einer Gruppe von Frauen und Mädchen befindet. Das war schon im Altertum überall so und ist bis heute erhalten geblieben.

Liebst du sie - diese Frauen? Ja, ich liebe sie.

Löfol-li **omis** - vomis at? Si, löfob **ofis**.

Diese Fragepartikel «-li» wird auch dann verwendet, wenn ein Satz mit einem Fragewort beginnt:

Wer kommt und wer wird noch kommen?

Kin kömom-li e kin nog okömom-li?

Sogar wenn ein Personalpronomen allein steht, kommt dieses «-li» zum Zug:

Komm! - Wer ... ich? - Ja, du!

Kömolöd! - Kin ... **ob-li**? - Si, ol!

Im Gegensatz zu den meisten anderen Sprachen gibt es im Volapük für alle drei Geschlechter jeweils ein eigenes Fragewort für «wer»:

kim = männlich

kif = weiblich

kin = neutral (m.+f.)

kis = sächlich

Der gleiche Satz wie oben lautet dann, wenn eine Frau gemeint ist:

Wer kommt und wer wird noch kommen?

Kif kömof-li e kif nog okömof-li?

Die häufigsten Fragewörter sind in alfabetischer Reihenfolge diese:

wann?

kitimo? kiüpo?

warum?

kikodo?

was?

kis?

welcher?

kimik?

welche?

kifik?

welches?

kinik?

wer?

kim? (m.) - kif? (f.) - kin? (neutral, m.+f.)

weswegen?

kikodo?

wie?

kio? lio?

wieso?

kikodo?

wo?

kiöpo? kiplado? kitapo?

woher?

kipladao?

wohin?

kipladio?

wofür?

pro kis?

woraus? se kis?

wozu? lü kis?

Auch hier wird die Fragepartikel «-li» bei jeder einzelnen Verbform verwendet:

Woher bist du gekommen, wo bist du jetzt und wohin wirst du gehen?

Kipladao ekömol-li, kiöpo binol-li nu e kipladio ogolol-li?

Das Gerundium

Auch im Volapük gibt es ein Gerundium, aber wie in den germanischen und romanischen Sprachen fast nur im schriftlichen Gebrauch. Die Formel lautet für das Gerundium Präsens so: Verbstamm + Endung «-öl».

binöl = seiend

laböl = habend

Im Gerundium des Perfekts kann «-öl» dagegen an alle möglichen vollen Konjugationsformen gehängt werden:

ebinoböl = gewesen seiend

elaboböl = gehabt habend

ebinolöl

elabolöl

ebinomöl

elabomöl

ebinoföl

elaboföl

usw.

usw.

Das Gerundium kann einen Relativsatz ersetzen und damit den ganzen Satz etwas verkürzen:

Der Mann, der diese Frau hat und sie liebt, kann nur froh und glücklich sein.

Man, kel labom vom i at e löfom ofi, kanom binön te fredik e läbik.

Man laböl vom i at e löföl ofi kanom binön te fredik e läbik.

Wenn das Gerundium verwendet wird, können die Kommas auch wegfallen, was ebenfalls dazu beiträgt, einen Satz ein wenig zu verkürzen.

Intransitive und transitive Verben

Ein weiteres Volapük-Markenzeichen besteht darin, dass aus einem intransitiven Verb, das eine Tätigkeit anzeigt, die jemand an sich selbst ausführt, mit einem einzigen Buchstaben ein transitives Verb gebildet werden kann, also eine Tätigkeit, die jemand an jemand anderem ausübt. Dieser Buchstabe ist im Volapük bei den Verben, deren Stamm ein «e» enthält, der Vokal «i», und bei den Verben, deren Stämme ein «a», ein «o» oder ein «u» enthalten, sind es «ä», «ö» und «ü».

Die häufigsten sind in alphabetischer Reihenfolge diese:

e - i ea - i

brekön = (zer)brechen

breikön = (zer)brechen

(jem., etwas)

cenön = sich verwandeln

ceinön = verwandeln

(jem., etwas)

dedön = sterben

deidön = töten

klebön = kleben (selber)

kleibön = ankleben

(jem., etwas)

seadön = sitzen

seidön = setzen

(jem., etwas)

seatön = liegen

seitön = legen

sleafön = schlüpfen

sleifön = schieben

smekön = schmecken

smeikön = schmecken (etwas)

smelön = riechen

smeilön = riechen (etwas)

smetön = schmelzen

smeitön = schmelzen (etwas)

(selber, z. B. Schnee)

a - ä

o - ö

u - ü

falön = fallen (selber)

fälön = fällen (Baum)

jutön = hervorschiessen

jütön = schießen

(z. B. Pilze)

lagön = hängen (z. B. Bild)

lägön = hängen (jem., etwas)

rolön = rollen (selber)

rölön = rollen (etwas)

sadön = sinken (selber)

sädön = senken

storön = wühlen

störön = wühlen (etwas)

stutön = lehnen

stütön = stützen

tulön = drehen

tülön = drehen

yumön = sich anschliessen

yümön = fügen, verbinden

Beispiele:

Das Kind ist gestorben. - Dieser Mann hat es getötet.

Cil ededon. - Man at edeidom oni.

Das riecht schlecht. - Riechst du das nicht?

At smelon bado. - No smeilöl-li ati?

Die Frau lehnte (sich) an unseren Vater und er stützte sie.
Vom ästutof len fat obsik ed om ästütom ofi.

Der Mann sitzt auf dem Stuhl und auch die Frau setzt sich hin.
Man seadom su stul ed i vom seidof oki edo.
(Hier ist «oki» ein Reflexivpronomen)

Die Konjunktionen (Bindewörter)

aber	ab
als (wenn)	ven
auch	i
bevor	büfo
bis	jüs
damit	dat
danach,	täno
darauf	
dann	tän
dass	das
denn	ibo
dennoch	deno
doch	ga
entweder ... oder	uf ... ud
falls	if, üf

gleichwohl	deno
indem	du
jedoch	ye
nachdem	nag
nicht nur ...	noe ... soi
sondern auch	
oder	u
obgleich,	do
obwohl	
seit	sis
sondern	sod
sowohl ...	ä ... ä (vor Konsonant),
als auch	äd ... äd (vor Vokal)
trotzdem	deno
und	e (vor Konsonant), et (vor Vokal)
vorher	büä
während	du
weil	bi
weder ... noch	ni ... ni
wenn (falls)	if, üf
wenn auch	ifi
wie	äs
wo	kö

Die Präpositionen (Verhältniswörter)

Dass das Volapük nicht allzu leicht zu lernen ist, haben wir bis jetzt genügend gesehen, aber jetzt kommt eine gute Nachricht: Im Gegensatz zu den meisten anderen europäischen Sprachen, in denen die Präpositionen mit verschiedenen Kasus verbunden werden müssen - am krassesten in den slawischen und baltischen -, ist es hier erfrischend einfach. Es genügt, hinter die Präposition einfach den Nominativ des dazu gehörigen Substantivs oder Adjektivs zu stellen:

als	as
an, am	len, pö
angesichts	lo
anstelle	pla
auf	ad, äl, pö, su
aus	de
ausser	plä
bei	lä, pö
bis, bis zu	jü
bis auf	plä
durch	dub, fa, kodü
für	pro
gegen (feindlich)	ta
gegen (freundlich)	kol
gegen (Richtung)	äl
gleichwie	äs
hin	lü

hinauf	sui
hinein	ini
hinter	po
in, im	in
infolge	dub
in Richtung	äl
mit	ko, me
mittels	me
nach (in Richtung)	äl
nach (örtlich)	lü, po
nach (zeitlich)	pos
ohne	nen
seit	sis
statt	pla
trotz	to
über	dö, love
um ... zu	ad
ungeachtet	to
unter	bevü, ön
von	de, dö, fa, se
von ... an	sis
vor (neutral)	lo
vor (örtlich)	fo
vor (zeitlich)	bü
während	dü
wie	äs

wider	ta
zu	ad, lü
zu (freundlich)	kol
zwischen	bevü

Beispiele:

Mun stanon len sil.	Der Mond steht am Himmel.
Binob in dom.	Ich bin im Haus bzw. zu Hause.
Golobs ini gad.	Wir gehen in den Garten.
Das Buch ist auf dem Tisch.	Buk binon su tab.
Die Mutter stellt den Kaffee auf den Tisch.	Mot plafod kafi sui tab.
Er steht vor dem Haus.	Stanom fo dom.
Wir werden vor dem Ende des Monats gehen.	Ogolobs bü fin mula.
Bist du für oder gegen mich?	Binol-li pro u ta ob?
Ich werde immer mit dir gehen, meine Liebe.	Ogolob ai ko of, löf obi.
Nach diesen Tagen.	Pos dels at.
Die Mutter steht immer hinter unserem Vater.	Mot stanof ai po fat obsik.
Das Kind geht zur Mutter.	Cil golon lü mot.

Am meisten ist darauf zu achten, dass die zwei verschiedenen Wörter für einen Ort und die Zeit (Ort: po - pos, Zeit: fo, bü) nicht verwechselt werden.

Interessant ist auch, dass neben dem Mond und dem Buch sogar ein Kind als Neutrum aufgefasst wird, wie es die Verbformen «stanon», «binon» und «golon» zeigen:

Mul stanon len sil. - Buk binon su tab. - Cil golon lü mat.

In Schleyers Volapük war es noch möglich, die Wörter «ini» (hinein) und «sui» auf diese Weise aufzuteilen:

Ich bin in der Schule Ich gehe in die Schule.

Binob in jul. Golob ini jul.

Golob in juli.

Ich bin auf dem Berg. Ich gehe auf den Berg.

Binob su bel. Golob sui bel.

Golob su beli.

Im heutigen Volapük, das seit der Reform von Arie de Jong immer noch gültig ist, wird aber nur noch die obere Variante verwendet.

Der menschliche Körper

Von allen möglichen Wörterlisten, die ich in diesem Buch aufführen könnte, halte ich diese für die sinnvollste, weil die Körperteile tatsächlich immer wieder erwähnt werden.

Arm brad Knie kien

Auge log Knochen bom

Backe cüd Knochenmark pif

Bart	balib	Kopf	kap
Bauch	bälid	Körper	koap
Bein	lög	Lippe	lip
Blut	blud	Milz	splen
Brust	blöd	Mund	mud
Darm	göt	Nagel	kluf
Drüse	glan	Nase	nud
Faust	pun	Nerv	nev
Finger	doat	Niere	roin
Fuss	fut	Ohr	lil
Gefäss	fesül	Puls	peb
Gehörorgan	litäm	Rippe	rib
Gurgel	gug	Rücken	bäk
Haar	her	Schulter	jot
Hand	nam	Sehorgan	logäm
Haut	skin	Skelett	bomem
Herz	lad	Stimme	vög
Kehle	gug	Träne	dren
Kinn	cün	Vene	vein
		Zunge	lineg

Dazu kommen noch ein paar Wörter, die wie «gretik» (gross) und «smalik» klein) eng damit zusammenhängen:

dick	bigik	nackt	nüdik
gesund	saunik	schmal	rovik
krank	malädik		

Die Farben

Auch die oft vorkommenden Bezeichnungen für die Farben sind es wert, hier aufgeführt zu werden. Es sind nach meinem Wissen noch bis heute die Einzigen, die in die verschiedenen Wörterbücher aufgenommen worden sind:

beige	bäjunik, stägülakölik
blau	blövik
bläulich	blövilik
braun	braunik
gelb	yelibik, yelobik, yelovik
gelblich	luyelibik, luyelobik
grün	grünik
grünlich	grünilik
grau	gedik, gelik
rosarot	rosadakölik, rosadaredik
rot	redik
schwarz	blägik
schwärzlich	blägilik
weiss	vietanik, vietik
weisslich	vietilik

Da die oben erwähnten Schwierigkeiten mit den Konsonanten «l» und «r» für die Chinesen und Japaner auch hier vorkommen, sind beide Aussprache-Varianten erlaubt. Die hier aufgeführten Wörter entsprechen also nur der Schriftsprache.

Die Zahlen

Hier unterscheiden sich die beiden Vopalük-Varianten am deutlichsten voneinander. Zur Verdeutlichung noch einmal dies: Es gibt ein Volapük der Epoche Schleyer, solange dieser noch lebte, und ein Volapük nach der Epoche Schleyer, als Arie de Jong die Sprache reformierte, ja, teilweise sogar revolutionierte, aber dafür den Segen der «Kadäm» bekam.

Deshalb führe ich unten beide Varianten auf, links die von Schleyer und rechts die von Arie de Jong, allerdings erst ab der Zahl 10, weil sie sich erst von da weg unterscheiden. Ganz rechts aussen kommen nur die beiden ersten Varianten der Kardinalzahlen bzw. Ordnungszahlen auf, weil all diese Zahlen einfach dadurch gebildet werden, dass die Nachsilbe «-id» angehängt wird.

0	ser	-
1	bal	balid
2	tel	telid
3	kil	usw.
4	fol	
5	lul	
6	mäl	
7	vel	
8	jöl	
9	zül	

Das Wort «ser» für die Null stammt nicht von Schleyer, sondern wurde von Arie de Jong eingeführt.

Was auch in den bisher veröffentlichten Volapük-Lehrbüchern

erwähnt wird, wiederhole ich hier: Es gibt eine Eselsbrücke, die helfen kann, sich mindestens den Stammvokal bei den Zahlen von 1 bis 9 zu merken. Sie richtet sich nach dem Alphabet der Vokale:

a - e - i - o - u - ä - ö - ü

Die einzige Ausnahme ist «vel» (7).

Warum Schleyer sich diese abenteuerlich anmutenden Zahlen ausgedacht hat, die an keine bekannte Sprache erinnern - im Gegensatz zum Beispiel zum Esperanto und zum Ido, deren romanische Wurzeln unübersehbar sind -, ist immer sein Geheimnis geblieben.

Ab der Ziffer 10 gibt es wie oben erwähnt zwei Varianten, wobei heute nur noch die von Arie de Jong verwendet wird.

10	bals	deg
11	balsebal	degbal
12	balsetel	degtel
13	balsekil	degkil
14	balsefol	degfol
15	baselul	deglul
16	balsemäl	degmäl
17	balsevel	degvel
18	balsejöl	degjöl
19	balsezül	degzül
20	tels	teldeg
21	telsebal	teldegbal
22	telsetel	teldegtel
23	telsekil	teldegkil

24	telsefol	teldegfol
25	telselul	teldeglul
26	telsemäl	teldegmäl
27	telsevel	teldegvel
28	telsejöl	teldegjöl
29	telsezül	teldegzül
30	kils	kildeg
31	kilsebal	kildegbal
32	kilsetel	kildegstel
usw.		
40	fols	foldeg
50	luls	luldeg
60	mäls	mäldeg
70	vels	veldeg
80	jöls	jöldeg
90	züs	züldeg
100	tum	
101	tumbal	
102	tumtel	
usw.		
200	teltum	
300	kiltum	
usw.		
1'000	mil	
2'000	telmil	
3'000	kilmil	

4'600	folmilmältum	
10'000	balsmil	degmil
20'000	telsmil	teldegmil
30'000	kilsmil	kildegmil
usw.		
100'000	tummil	
200'000	teltummil	
300'000	kiltummil	
usw.		
1 Million	balion	milion
1 Milliarde	baliad, milbalion	miliád
1 Billion	telion	bilion
1 Trillion	kilion	
1 Quadrillion	folion	

Wie deutlich zu sehen ist, kommen von der Million an aufwärts wieder die niedrigsten Zahlen zum Zug:

bal, tel, kil, fol

Schleyer hat die Zehnerzahlen also dadurch gebildet, dass an die Einerzahlen ein «s» gehängt wurde, und die Einerzahlen dazwischen wurden mit einem «e» verbunden. Das entspricht der Konstruktion in den westgermanischen Sprachen einschliesslich des Englischen, in dessen Frühzeit ebenfalls zum Beispiel «two and twenty» anstelle des heutigen «twenty-two» verwendet wurde, aber auch im Dänischen als einziger nordgermanischer Sprache kommt sie immer noch vor.

Dagegen wird in den anderen nordgermanischen Sprachen die romanische Konstruktion verwendet, also mit den Zehnerzahlen vor den Einerzahlen.

Solange keine Zehnerzahlen vorkommen, sind die Zahlen von Schleyer und Arie de Jong ab der Ziffer 100 identisch, aber von der Million an aufwärts gibt es wieder Unterschiede.

Bei der Million und der Milliarde hat sich Schleyer vom Englischen inspirieren lassen, wobei es dort sehr wohl das Wort «million» gibt. Ähnlich verhält es sich bei verschiedenen romanischen Sprachen, allerdings nicht im Französischen und Italienischen, die hier die gleichen Wörter wie im Deutschen verwenden.

Im Gegensatz zu allen anderen bekannten Sprachen stehen die Zahlwörter immer direkt hinter den Subjektiven, auf die sie sich beziehen, doch diese kommen von der Ziffer 2 an aufwärts wenigstens immer in der Mehrzahl zum Zug. Es verhält sich also nicht so wie in vielen anderen Sprachen, in denen diese Zahlen immer in der Einzahl stehen - aber wenigstens vorn -, weil die Mehrzahl schon im Wort selber als solche empfunden wird.

Wenn noch ein Adjektiv dazukommt, steht dieses dazwischen, und noch schwieriger wird es, wenn sich am Schluss noch ein Demonstrativpronomen dazugesellt:

Ursula und Elena sind die zwei Frauen, die Hans liebt.

Ursula ed Elena binofs voms tel, kelis Hans löfom.

Ursula und Elena sind die zwei grossen Frauen, die Hans liebt.

Ursula ed Elena binofs voms gretik tel, kelis Hans löfom.

Ursula und Elena sind diese zwei grossen Frauen, die Hans liebt.

Ursula ed Elena binofs voms gretik tel at, kelis Hans löfom.

Anstelle von «kelis», das durch die zwei davorstehenden Eigennamen eigentlich schon genügend ausdrückt, wer genau gemeint ist, kann auch «jikelis» verwendet werden.

Neben der Nachsilbe «-id», welche die Ordnungszahlen anzeigt, gibt es noch ein paar weitere, mit denen Feinheiten ausgedrückt werden können:

-an, -ido, -na, -naik, -ot, -yim

balid = der erste

telid = der zweite

balidan = der Erste

telidan = der Zweite

(jibalidan = die Erste

jitelidan = die Zweite)

balido = erstens

telido = zweitens

balna = einmal

telna = zweimal *

a balna = je einmal

a telna = je zweimal

balnaik = einmalig

telnaik = zweimalig

balot = einfach

telot = zweifach

balel = Einer, Einser

telel = Zweier

ein Millionstel = balyim

ein Billionstel = telyim **

* In Schleyers Volapük wurde bei den Zehnerzahlen aus klanglichen Gründen ein «e» eingeschoben:

zehn = bals

zehn Mal = balsena

zwanzig = tels

zwanzig Mal = telsena

** Die Nachsilbe «-yim» wird nur dann verwendet, wenn ein

Millionstel- oder Billionstelteil ausgedrückt werden soll.

Der entscheidende Unterschied zwischen «balid» und «balidan» usw. besteht darin, dass das erstere immer in Verbindung mit einem Substantiv oder Adjektiv verwendet wird (man balid, vom telid usw.), während das letztere zu einem Substantiv umgeformt immer allein steht.

Er ist der erste und sie ist die zweite.

Om binom balidan ed of binof telidan.

Da hier durch das Wort «of» klar ist, wer gemeint ist, kann bei «telidan» auf die weibliche Vorsilbe «ji-« verzichtet werden, doch es ist nicht falsch, sie auch hier zu verwenden.

Es ist sogar möglich, aus Zahlen auch Verben zu bilden:

balön = einigen

telön = verdoppeln

kilön = verdreifachen

tumön = ver Hundertfachen

Wie oben angedeutet stehen die Ordnungszahlen im Volapük also genauso wie die Adjektive und die verschiedenen Pronomina immer hinter den Substantiven, auf die sie sich beziehen:

der erste Tag

del balid

der zweite Tag

del telid

Ob der Kirchenmann Schleyer sich vom Hebräischen inspirieren liess, wo diese beiden Ausdrücke «jom rischón» und «jom schení» lauten, gehört ebenfalls zu seinen Geheimnissen, die er nie preisgeben wollte. Allerdings muss betont werden,

dass das Studium des Hebräischen und auch des Altgriechischen, in dem die Septuaginta, die Übersetzung des Alten Testaments, und das Neue Testament verfasst wurden, im Vergleich zu den Protestanten keine so grosse Bedeutung hat. Was bei den Katholiken noch heute viel mehr zählt, ist die sogenannte Vulgata, die erste Übersetzung der Bibel ins Latein, der es zu «verdanken» ist, dass die in der Bibel beschriebene Frucht, von der Adam und Eva assen, viele Jahrhunderte lang als ein Apfel gesehen worden ist, weil im Latein die beiden Wörter für Apfel und Übel fast identisch sind - und der Sündenfall galt nun einmal als ein Übel.

Wenn ein Adjektiv und eine Ordnungszahl zusammen verwendet werden, steht die letztere genauso wie die Grundzahl immer hinten:

der erste grosse Mann	man gretik balid
die zweite grosse Frau	vom gretik telid

Die Wochentage

Sonntag	soldel
Montag	mundel
Dienstag	tusdel
Mittwoch	vesdel
Donnerstag	dödel
Freitag	flidel
Samstag	zädel

Die Monatsnamen

Januar	yanul
Februar	febul
März	mäzul
April	apul
Mai	mayul
Juni	yunul
Juli	yulul
August	gustul
September	setul
Oktober	otul
November	novul
Dezember	dekul

Die Daten werden so geschrieben:

Am 19. November. Zürich, den 19. November.

Novul 19 id. Zürich, novul 19 id.

Ich bin am 19. November 1953 auf die Welt gekommen.

Ekömom ini vol 1953, novul 19 id.

Ich kam am 19. November 1953 in Zürich auf die Welt.

Äkömom ini vol 1953, novul 19 id, in Zürich.

Äkömom ini vol in Zürich, 1953, novul id.

Ausgeschrieben heisst dieses Datum so:

J. M. Schleyer: Novul balsezül milzültumlulsekil.

Arie de Jong : Novul degzül milzültumluldegkil.

Ursula und Elena - die Frauen, die Hans so liebt - sind am 2. Januar und am 4. Februar auf die Welt gekommen.

Ursula ed Elena - voms, kilis Hans so löfom - ekömofs ini vol yanul 2 id e febul 4 id.

Ausgeschrieben heissen diese Daten so:

Yanul telid e febul folid.

Die Jahreszeiten und Himmelsrichtungen

Frühling	florüp (Blumenzeit)	Norden	nolüd
Sommer	hitüp (Hitzezeit)	Osten	lofüd
Herbst	fluküp (Fruchtzeit)	Süden	sulüd
Winter	nifüp (Schneezeit)	Westen	vesüd

Die Nachsilbe «-üp» wird für Zeitbegriffe und «-üd» für die Himmelsrichtungen verwendet.

Wie in vielen anderen Sprachen beziehen sich die Jahreszeiten also auch im Volapük auf Vorgänge in der Natur, aber wenigstens nicht noch zusätzlich die Monatsnamen, wie das in mehreren slawischen Sprachen (Ukrainisch, Polnisch, Tschechisch, Kroatisch) und zudem im Finnischen, Samischen und Litauischen zutrifft.

Länder und Regionen

Eines sei gleich zu Beginn erwähnt: Die Namen, die jetzt kommen, klingen für unsere modernen Ohren gewöhnungsbedürftig, um es noch freundlich auszudrücken. Gerade auch hier war es Schleyers offensichtliches Bestreben, seine Sprache von allen anderen so weit wie möglich zu unterscheiden, und das ist ihm tatsächlich gelungen.

Im Vergleich zu den heutigen Sprachen, in denen es möglich ist, mehr als 200 Namen von Ländern, Regionen und Inseln auszudrücken, ist es im Volapük viel einfacher. Als Schleyer diese Sprache erschuf, gab es nur in Europa und Amerika etwa zwanzig Länder, die wirklich als unabhängig bezeichnet werden konnten, während Afrika und Asien zum grössten Teil noch von den europäischen Kolonialmächten beherrscht wurden. Als Johann Schmidt im Jahr 1933 das Lehrbuch schrieb, das ich hier mitverwende, hatte sich die Gesamtlage nur insofern verändert, als vor allem in Osteuropa etwas mehr als zehn neue unabhängige Staaten dazugekommen waren, während es in Afrika und Asien gleichgeblieben war.

Die neuen unabhängigen europäischen Staaten, die im 20. Jahrhundert bis zum Jahr 1933 ausgerufen wurden, waren in alfabetischer Reihenfolge diese:

Albanien, Estland, Finnland, Irland, Jugoslawien, Lettland, Litauen, Polen, Sowjetunion, Tschechoslowakei, die Türkei und Ungarn.

Das zeigt sich auch im Wortschatz. Obwohl seit dem Zweiten Weltkrieg nach meinem Wissen - Irrtum vorbehalten - nur ein neues Volapük-Lehrbuch geschrieben worden ist, das ich aber nie zu Gesicht bekommen habe, sind die mehr als hundert neuen unabhängigen Staaten, die sich vor allem in Afrika gebildet haben, immer noch nicht aufgenommen worden. Dazu kommt noch, dass nicht einmal alle Staaten, die es im Jahr

1933 bereits gab, im Wortschatz berücksichtigt worden sind, und zudem ist die Bildung der Ländernamen nicht gerade leicht. Da es aber sowieso nur noch wenige Volapük-Sprecher gibt, fällt das weniger ins Gewicht.

Die unten aufgeführten wenigen Namen von Ländern und Regionen sind im oben erwähnten Lehrbuch die einzigen, und dazu kommen noch ein paar andere, die ich anderswo gefunden habe.

Es wird zwischen fast zehn Nachsilben unterschieden, nur die Kontinente haben keine:

Europa	Yurop	Asien	Siyop
Afrika	Frikop	Amerika	Merop
Australien	Stralop		

-än: Diese Nachsilbe zeigt einen Ländernamen an:

Deutschland	Deutän	Niederlande	Nedelandän
England	Linglän	Belgien	Belgiän
Frankreich	Fransän	Russland	Rusän
Italien	Litaliyän	Ungarn	Nugän
Österreich	Löstän	China	Tsyinän
Schweiz	Jveizän	Japan	Yapän
Indien	Lindän	Marokko	Marokän
Ägypten	Güptän		

Diese Nachsilbe kann auch für kleinere Länder verwendet werden, die offiziell keine unabhängige Staaten, aber Begriffe sind:

Baden	Badän	Sachsen	Saxän
-------	-------	---------	-------

Elsass	Lalsanän	Lappland,	Lapän,
Holland	Holandän	Samiland	Samän

-iän: Diese Nachsilbe verwandelt die Namen von Ländern dort, wo sie als solche empfunden werden, in Provinzen, die aber auch so immer zugleich Begriffe waren:

Badiän die Landschaft Baden, die es bis zum Ersten Weltkrieg auch amtlich noch gab (und woher mein oben erwähnter Urgrossvater stammte, also nicht allzu weit von Schleyers Geburtsort)

Lalsasiän das Elsass als Teil des Deutschen Kaiserreiches von 1871 bis 1919

Saxiän Sachsen als Teil des Deutschen Kaiserreiches und der heutigen Bundesrepublik Deutschland, wo es immerhin wie Thüringen und Bayern auch noch den alten Titel «Freistaat» mitführt

Holandiän Holland als Teil der Niederlande verstanden

Lapiän,
Samiän Lappland bzw. Samiland, das nie einen eigenen Staat gebildet hat, sondern zwischen Norwegen, Schweden, Finnland und Russland aufgeteilt worden ist

- Löstiän Österreich bzw. die sogenannte Ostmark in der Zeit, als es vor allem unter dem Nationalsozialismus wie selbstverständlich als ein Teil von Grossdeutschland gesehen und dementsprechend bezeichnet wurde
- Güptiän Ägypten als Teil des Britischen Weltreiches
- Marokiän Marokko als Teil der französischen und spanischen Kolonien in Afrika
- Jveiziän Tatsächlich wurde auch die Schweiz in der faschistischen Epoche von den beiden Diktatoren in Deutschland und Italien als zu annektierende Provinz gesehen, was dort noch heute nicht vergessen ist.
- Nugiän Nicht nur Böhmen, Kroatien oder Slowenien wurden in der österreichisch-ungarischen Monarchie von vielen nationalistischen Österreichern als Provinz gesehen, sondern auch Ungarn. Dementsprechend führte das immer zu Spannungen, die sich erst legten, als den Ungarn im Jahr 1867 eine Autonomie gewährt wurde - und diese wiederum führte zu Spannungen mit den slawischen Nachbarn, welche die gleichen Rechte für sich beanspruchten, die sie nie bekamen. Auch das hat

letzlich zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs beigetragen.

-eän: Mit dieser Nachsilbe werden die Namen von Inseln und Landschaften mit inselartigem Charakter wiedergegeben:

Kubeän	Kuba	Korsikeän	Korsika
Sansibareän	Sansibar	Trinideän	Trinidad
Seleän	Seeland	Yafeän	Java
	(Niederlande)		

Es ist nicht erstaunlich, dass Schleyer selber viele dieser Inseln so genannt hat, weil die meisten Inseln in seiner Zeitepoche wie oben erwähnt noch unter der Herrschaft der europäischen Kolonialmächte standen, und Arie de Jong, der in Bezug auf Reformen sein Nachfolger war, wurde im Jahr 1865 ja auf der Insel Java geboren - und sogar in der Hauptstadt von Niederländisch-Indien, die damals in Anlehnung an den römischen Namen für die Niederlande selber noch Batavia genannt wurde und heute schon seit Jahrzehnten Jakarta heisst. Batavia selber wurde aber im Gegensatz zum benachbarten Belgica, von dem sich der Name für das heutige Belgien ableitet, nie von römischen Truppen betreten. Die Unterschiede zwischen den Niederlanden und Belgien waren also nicht nur auf religiöse Gründe zurückzuführen, die im Jahr 1830 nach nur fünfzehn gemeinsamen Jahren zur politischen Spaltung führten, sondern zeigten sich schon vor 2'000 Jahren.

Japan heisst deshalb «Yapän» und nicht «Yapeän», weil es schon in Schleyers Zeit unabhängig war und zudem zu den aufkommenden Grossmächten zählte.

-uäns: Diese Nachsilbe kommt bei Inselgruppen zum Zug:

Alandiyuäns	Alands-Inseln
Ficiyuäns	Fidschi-Inseln
Havayuäns	Hawaii-Inseln
Hebriduäns	Hebriden
Lofotuäns	Lofoten
Samoyuäns	Samoa-Inseln

Eine einzelne Insel, die zu einer Gruppe gehört, bekommt die Endung «-uän», also ohne «s»:

Gesellschafts- Inseln	Soguäns (sog = Gesellschaft)
Tahiti	Tahitiuän

Balearuäns	Balearen	Kanaruäns	Kanarische
Ibizuän	Ibiza		Inseln
Malorkuän	Mallorca	Lanzarotuän	Lanzarote
Menorkuän	Menorca		

Die Adjektive werden mit Ausnahme der Kontinente mit den Endungen «-änik» oder auch nur «-ik» gebildet, jedenfalls habe ich schon beide Varianten gesehen:

europäisch	yuropik
asiatisch	siyopik
afrikanisch	frikopik
amerikanisch	meropik

australisch	stralopik
badisch	badik, badänik, badiänik
belgisch	belgiänik
chinesisch	tsyinänik
deutsch	deutik, deutänik
elsässisch	lalsasänik, lalsasiänik
englisch	linglik, linglänik
französisch	fransik, fransänik
indisch	lindik, lindänik
italienisch	litaliyänik
lappisch	lapänik, lapiänik
marokkanisch	marokänik, marokiänik
niederländisch	nedelandänik
österreichisch	löstänik
russisch	rusänik
sächsisch	saxänik, saxiänik
samisch	samänik
schweizerisch	jveizänik
ungarisch	nugänik

Das Wort «deutänik», das an «teutonisch» erinnert, ist auch deshalb nicht so abwegig, weil die etwas mehr als 20'000 deutschstämmigen Namibier die von Deutschland kommenden Reisenden noch heute als Deutschländer bezeichnen.

-an: Mit dieser Nachsilbe wird die Nationalität bezeichnet,

die wiederum an die Endungen «-ian» und «-iän»
gehängt wird:

ein Deutscher	deutänan
ein Badener	badänan, badiänan
ein Elsässer	lalsasänan, lalsasiänan
ein Sachse	saxänan, saxiänan
ein Franzose	fransänan
ein Engländer	linglänan
ein Kubaner	kubiänan

Wenn genauer ausgedrückt werden soll, dass es sich um eine Frau oder um ein Mädchen handelt, kann auch hier die entsprechende Vorsilbe «ji-« mitverwendet werden:

eine Deutsche	jideutänan
eine Kubanerin	jikubiänan

Die Vor- und Nachsilben

Da diese das eigentliche Herzstück des Volapüks sind, gehe ich erst jetzt, gegen das Ende des Buches, auf sie näher ein. Nach den Angaben von Johann Schmidt, dessen Lehrbuch ich hier mitverwende, gibt es nicht weniger als 60 Vorsilben und 85 Nachsilben. Zu diesen gehören auch all jene, die ich bereits vorgestellt habe, so die drei Endungen, die den Genitiv, Dativ und Akkusativ anzeigen, ferner die Vorsilbe «ji-«, die eine weibliche Variante näher beschreibt, und die Nachsilbe «-il», die eine Verkleinerung ausdrückt, und vor allem die mehr als zehn Vor- und Nachsilben, die für die verschiedenen Zeiten und bei den Zahlen für Nuancierungen verwendet werden.

Es bleiben aber immer noch mehr als 100 Ableitungssilben, wie die Vor- und Nachsilben zusammengefasst genannt werden. Da es den Rahmen dieses Buches sprengen würde, führe ich hier nicht alle auf, sondern nur die häufigsten. Wer genau wissen will, wie alle aussehen, kann diese im Google nachschauen. Unter dem Titel «Grammatik - Volapükanef» und dem Untertitel «Vor- und Nachsilben» werden alle aufgeführt, die in diesem von mir mitverwendeten Lehrbuch von Johann Schmidt vorkommen. Da diese dort nicht nach dem Alphabet geordnet sind, hat der gegenwärtig amtierende Cifal das Buch überarbeitet und in der jetzigen Gestalt ins Internet gestellt, wofür ihm ein besonders grosser Dank gebührt. Das wird sicher ebenfalls dazu beitragen, dass die Anhängerschaft dieser Sprache wieder wachsen wird, wofür es schon jetzt Anzeichen gibt. Es gilt auch hier, was ich schon in meinen anderen Sprachlehrbüchern geschrieben habe: Damit eine Sprache möglichst leicht und trotzdem so viel wie möglich gelernt werden kann, muss sie auch dementsprechend gestaltet werden, also ohne viele überflüssige Pfunde.

Als kleine Hilfe kann der Hinweis dienen, dass es auch im Deutschen für ein einziges Verb viele Vorsilben gibt, die alle eine Nuancierung ausdrücken:

arbeiten - abarbeiten, einarbeiten, erarbeiten, hinarbeiten,

nacharbeiten, überarbeiten, vorarbeiten, zuarbeiten

schreiben - abschreiben, anschreiben, hinschreiben,

nachschreiben, überschreiben, wegschreiben

Genau gleich funktioniert auch das Volapük und dazu das Esperanto - dort allerdings mit etwas weniger Vor- und Nachsilben, wie zugegeben werden muss.

Die häufigsten Vorsilben

ä-, e-, i-, o-, u-: Mit diesen Vorsilben werden wie oben gesehen das Imperfekt, das Perfekt, das Plusquamperfekt, das Futur I und das Futur II gebildet.

a-, ä-, o-: Von den obigen Vorsilben abgeleitet werden aus Zeitbegriffen neue Wörter gebildet.

del	Tag	vig	Woche
adelo	heute	avigo	in dieser Woche
ädelo	gestern	ävigo	in der letzten Woche
odelo	morgen	ovigo	in der nächsten W.

mul	Monat	yel	Jahr
amulo	in diesem Monat	ayelo	in diesem Jahr
ämulo	im letzten Monat	äyelo	im letzten Jahr
omulo	im nächsten M.	oyelo	im nächsten Jahr

nu	jetzt
anu	gerade jetzt
änu	soeben, vorhin
onu	gleich, sogleich

be-: Diese Vorsilbe macht aus intransitiven Verben transitive, sie ist mit der entsprechenden im Deutschen identisch - und wo eines schon transitiv ist, wird dieses noch verstärkt.

golön	gehen	kanitön	singen
begolön	begehen	bekanitön	besingen

grämön	klettern	lödön	laden
begrämön	beklettern, erklettern	belödön	beladen, belasten

jütön	schiessen	jedön	werfen
bejütön	beschiessen	bejedön	bewerfen

büa-: Diese Vorsilbe steht für «vor-« bei einer Tätigkeit:

dunön	machen	kanitön	singen
büadunön	vormachen	büakanitön	vorsingen

turön	turnen
büaturön	vorturnen

da-: Diese Vorsilbe bedeutet eine Erweiterung oder
zusammen mit der anderen Vorsilbe «le-« eine höhere
Gradation:

jon	Andeutung, Hinweis	tuv	Finden
dajon	Vorzeigung dajon	datuv	Erfindung
ved	Werden	tom	Qual, Quälen
daved	Entstehung	datom	Folter, Marter

stüm	Achtung
lestüm	Hochachtung
dalestüm	Ehrfurcht

mat	Mutter	fat	Vater
lemat	Grossmutter	lefat	Grossvater
dalemat	Urgrossmutter	dalefat	Urgrossvater

dä-: Diese Vorsilbe steht für «entzwei-« und «zer-«:

brekön	brechen (selber)	falön	fallen
breikön	brechen (transitiv)	däfalön	zerfallen, in Stücke fallen
däbreikon	entzweibrechen, zerbrechen		

sturön	stürzen (selber)
dästurön	einstürzen (selber)

dei-: Die Vorsilbe «di-« beinhaltet das Sterben, zusammen mit dem eingefügten «e» entspricht die Vorsilbe «dei-« dem deutschen «tot-«:

ped	Druck	yag	Jagd
pedön	drücken	yagön	jagen
deipedön	totdrücken	deiyagön	abhetzen, zu Tode hetzen

flap	Schlag
flapön	schlagen
deiflapön	totschlagen

do-: Diese Vorsilbe steht für «hin-«, «nieder-« und «um-«:

falön	fallen	pladön	stellen
dofalön	hinfallen, umfallen, niederfallen	dopladön	hinstellen, hinsetzen, niedersetzen

rölön	rennen
dorönön	niederrennen, umrennen

du-: Diese Vorsilbe steht für «durch-« und «hindurch-«:

golön	gehen	tävön	reisen
dugolön	durchgehen, hindurchgehen	dutävön	durchreisen

kötön	schneiden
dukötön	durchschneiden

el-: Diese Vorsilbe ist eigentlich keine solche, sondern wird gross geschrieben mit geografischen Begriffen verwendet, um einen Berg oder einen See usw. näher zu kennzeichnen; dabei werden «el» und «lak» (See) in einem einzigen Wort geschrieben:

El Mont Blanc	der Mont-Blanc
El Mont Everest	der Mount Everest
Elak Balaton	der Plattensee, der Balaton
Elak Zürik	der Zürichsee

fa-: Diese Vorsilbe drückt das Gegenteil von Anwesenheit aus:

blinön	anwesend sein	blinön	bleiben
fabinön	abwesend sein	fabinön	fernbleiben, wegbleiben

fäi-: Diese Vorsilbe drückt eine Schliessung im Sinn von «zu-» aus:

klebön	kleben (selber)	kluf	Nagel
kleibön	kleben (etwas)	klufön	nageln
fäikleibön	zukleben	fäiklufön	zunageln

Wer mit dem Doppelvokal «fäi-» zu viel Mühe hat - und das sind die meisten -, kann ihn auch wie «fai-» aussprechen.

fe-: Diese Vorsilbe bezeichnet einen Verbrauch und ein Zugrundegehen:

fid	Essen	nib	Naschen
fidön	essen	nibön	naschen
fefidön	wegessen	fenibön	vernaschen

geb	Gebrauch	pled	Spiel
gebön	gebrauchen	pledön	spielen
fegeb	Verbrauch	fepledön	verspielen
fegebön	verbrauchen		

fea-: Diese Vorsilbe steht für «ver-» und «um-»:

plan	Pflanze	plad	Platz
planön	pflanzen	feapladön	verlegen,
feaplanön	umpflanzen, verpflanzen		versetzen, verstellen

fi-: Diese Vorsilbe bezeichnet eine Tätigkeit bis zu ihrer Erledigung:

dunön	tun, machen	mekön	machen
fidunön	erledigen, fertig machen	fimekön	beenden, fertig machen

penön	schreiben
fipenön	fertig schreiben

hi-: Diese Vorsilbe unterscheidet wie oben schon gesehen ein männliches Lebewesen von einem weiblichen:

dök	Ente	gok	Huhn
hidök	Enterich	higok	Hahn
jevod	Pferd	kat	Katze
hijevod	Hengst	hikat	Kater

ho-: Diese Vorsilbe steht für kastrierte männliche Lebewesen:

gok	Huhn	jip	Schaf
hogok	Kapaun	hojip	Hammel
man	man	hipul	Knabe
homan	Eunuch	hohipul	(junger) Kastrat

ji-: Diese Vorsilbe unterscheidet wie oben schon gesehen ein weibliches Lebewesen von einem männlichen:

dog	Hund	dök	Ente
jidog	Hündin	jidök	Entenweibchen
gok	Huhn	jevod	Pferd
jigok	Henne	jijevod	Stute
leson	Prinz	reg	König
jileson	Prinzessin	jireg	Königin

jo-: Diese Vorsilbe steht für kastrierte weibliche Lebewesen:

gok	Huhn
jogok	verschnittenes Huhn

ke-: Diese Vorsilbe steht für «mit-«:

blinön	bringen	penön	schreiben
keblinön	mitbringen	kepenön	mitschreiben

la-: Diese Vorsilbe steht für «auf-«:

sumön	nehmen	kob	Beisammensein,
lasumön	aufnehmen,		Zusammensein
	aufheben	ükön	machen
		lakobükön	aufsammeln

lai-: Diese Vorsilbe steht im Sinn einer fortdauernden Handlung für «fort-« und «weiter-«:

vobön	arbeiten	penön	schreiben
laivobön	weiterarbeiten	laipenön	weitschreiben

dul	Dauer
laidul	Fortdauer, Weiterdauern
laidulön	fortdauern, weiterdauern

läx-: Diese Vorsilbe steht für «Ex-« und «ehemalig»:

presidal	Präsident	jipresidal	Präsidentin
läxpresidal	Ex-Präsident	läxjipresidal	Ex-Präsidentin

reg	König	jireg	Königin
läxreg	Ex-König	läxjireg	Ex-Königin

le-: Diese Vorsilbe steht im Sinn einer Verbesserung, Vergrößerung oder Verschärfung für «Gross-«, «Haupt-« und «Ober-«:

fat	Vater	mat	Mutter	son	Sohn
-----	-------	-----	--------	-----	------

lefat	Grossvater	lemat	Grossmutter	leson	Prinz
cem	Zimmer	hät	Hut	mud	Mund
lecem	Saal	lehät	Helm	lemud	Maul
		klär	Wetterleuchten		
		leklär	Blitz		
zif	Stadt	zun	Zorn	yan	Tür
lezif	Grossstadt	lezun	Grimm, Groll	leyan	Tor, Portal

lu-: Diese Vorsilbe drückt immer eine Verkleinerung oder Verminderung oder sonstwie etwas aus, das als negativ empfunden wird:

begön	bitten	drinön	trinken	fidön	essen
lubegön	betteln	ludrinön	saufen	lufidön	fressen
bel	Berg	God	Gott	lak	See
lebel	Hügel	legod	Abgott, Götze	lelek	Teich, Weiher
fat	Vater	mat	Mutter		
lufat	Stiefvater	lumat	Stiefmutter		
son	Sohn	daut	Tochter		
luson	Stiefsohn	ludaut	Stieftochter		

lü-: Diese Vorsilbe steht für «-zu-«, «an-« und «heran-«:

bätön	locken	kömön	kommen
lübätön	anlocken	lükömön	herankommen

logön	schauen	sedön	senden, schicken
lülogön	anschauen, anblicken	lüsedön	zusenden, zuschicken

mai-: Diese Vorsilbe steht im Sinn einer Öffnung für «auf-«:

lök	Türschloss	kötön	schneiden
lökön	schliessen	maikötön	aufschneiden
mailökön	aufschliessen		

ne-: Diese Vorsilbe drückt ähnlich wie «mal-« im Esperanto das Gegenteil von jemandem oder von etwas aus und wird fast immer für «un-« verwendet:

dan	Dank	flen	Freund	git	Recht
nedan	Undank	neflen	Feind	negit	Unrecht

läb	Glück	möd	Vielheit	sef	Sicherheit
neläb	Unglück	nemöd	Wenigkeit	nese	Unsicherheit

koten	Zufriedenheit	vif	Schnelligkeit
nekoten	Unzufriedenheit	nevif	Langsamkeit

ni-: Diese Vorsilbe wird im Sinn von «innere Lage» verwendet:

blit	Hose	jit	Hemd
niblit	Unterhose	nijit	Unterhemd
jal	Schale		
nijal	Bast		

nü-: Diese Vorsilbe steht für «ein-» und «hinein-«:

bladön	blasen	jedön	werfen
nübladön	einblasen	nejedön	einwerfen

sumön	nehmen
nesumön	einnehmen

pa-, pä-, pe-, pi-, po-, pu-: Mit diesen Vorsilben werden wie oben gesehen die Passivformen des Präsens, des Imperfekts, des Perfekts, des Plusquamperfekts, des Futurs I und des Futurs II gebildet.

plö-: Diese Vorsilbe wird als Gegenteil von «ni-« im Sinn von «äussere Lage» verwendet:

gun	Männerrock	jal	Schale
plögun	Überrock	plöjal	Rinde

juk Schuh
plöjuk Riesenschuh,
 Überschuh

ru-: Diese Vorsilbe steht für den Begriff «Ur-«:

fat Vater mat Mutter
rufat Urvater rumat Urmutter

fom Form, Gestalt fot Wald
rufom Urform, Urgestalt rufot Urwald

si-: Diese Vorsilbe steht für ein Sternzeichen:

kref Krebs leon Löwe tor Stier
sikref sileon sitor

sü-: Diese Vorsilbe steht im direkten Gegensatz zu «büa-« bei einer Tätigkeit:

machen dunön singen kanitön
nachmachen südunön nachsingen sükanitön

turön turnen
süturön nachtturnen

(büadunön = vormachen, büakanitön = vorsingen,
büaturön = vorturnen)

ze-: Diese Vorsilbe wird im Sinn von «Mitte» verwendet:

del	Tag	neit	Nacht
zedel	Mittag	zeneit	Mitternacht
veg	Weg		
zedeg	Mittelweg		

Die häufigsten Nachsilben

Bis jetzt war es noch leicht. Obwohl die Vorsilben, die ich hier aufführe, ebenfalls eine beträchtliche Anzahl stellen, sind sie nicht allzu schwer einzuprägen.

Von jetzt an geht es so richtig ans Eingemachte. Gerade die vielen Nachsilben, die noch mehr stellen als die Vorsilben, haben dem Volapük den Ruf eingetragen, dass es nicht leicht zu erlernen und eigentlich nur für den schriftlichen Gebrauch geeignet ist. Trotzdem müssen wir da durch, wenn wir noch tiefer einsteigen und den tieferen Sinn dieser Sprache wirklich verstehen wollen.

-a: Mit dieser Nachsilbe werden wie oben gesehen die Einzahlformen des Genitivs ausgedrückt:

fat	der Vater	mat	die Mutter	vol	die Welt
fata	des Vaters	mata	der Mutter	vola	der Welt

-ä: Mit dieser Nachsilbe können alle möglichen

Konjunktionen bzw. Bindewörter gebildet werden:

bü	vor	kod	Ursache
büä	bevor	kodä	weshalb, weswegen
med	Mittel	to	trotz
medä	dadurch, dass	toä	trotzdem, ungeachtet

-ab: Diese Nachsilbe drückt die Notwendigkeit oder

Verursachung oder das Würdigsein einer Handlung aus und steht für «-sam», «-lich», «-wert» und «-würdig»:

deim	Verstossung, Verwerfung	kred	Glaube
deimab	Verwerflichkeit	kredab	Glaubwürdigkeit
deimabik	verwerflich	kredabik	glaubwürdig

-äb: Diese Nachsilbe wird verwendet, wenn jemand zu einem anderen Stammwort in einem abhängigen Verhältnis steht:

fan	Fang	tid	Lehre	tuv	Fund
fanan	Fänger	tidan	Lehrer	tuvan	Finder
fanäb	Gefangener	tidäb	Lehrling	tuväb	Findelkind, Findling

Die Nachsilbe «-an», die für Berufsbezeichnungen steht, wie

wir weiter unten noch sehen werden, fällt also zugunsten der Nachsilbe «-äb» weg. Die Wörter «fananäb», «tidanäb» und «tuvanäb» wären also falsch.

-abim: Mit dieser Nachsilbe werden von einem Stammwort die Namen der entsprechenden Bäume gebildet:

fig	Feige	kvär	Eichel
figabim	Feigenbaum	kvärabim	Eichelbaum

-äd: Diese Nachsilbe drückt eine erweiternde Bedeutung eines Stammwortes aus:

bid	Art, Gattung	bum	Bauen	jän	Kette
bidäd	Rasse	bumäd	Bauwerk	jänäd	Fessel

kon	Erzählen	sag	Sagen
konäd	Legende, Sage	sagäd	Gerede, Gerücht, Geschwätz

spik	Sprechen
spikäd	Rede, Vortrag

Anstelle von «-äd» werden oft auch die Nachsilben «-od» und «-ot» verwendet, die sich nur in Nuancen von «-äd» unterscheiden:

bumot = Gebäude, konot = Erzählung, sagod = das Gesagte
spikot = Gespräch

-af: Diese Nachsilbe wird nur bei Tieren als eine Erweiterung verwendet:

süg	Säugen	sug	Saugen
sügön	säugen	sugön	saugen
sügaf	Säugetier		

Zu beachten ist der feine Unterschied zwischen dem «ü» und dem «u», wie das ja auch im Deutschen mit «ä» und «a» zutrifft.

-ag: Diese Nachsilbe steht für «-reich» und «-reichtum» und kann von jedem beliebigen Wort gebildet werden:

flor	Blume	klif	Fels
florik	blumig	klifik	felsig
florag	Blumenreichtum	klifag	Felsenreichtum
floragik	blumenreich	klifagik	felsenreich
ston	Stein	vat	Wasser
stonik	steinig	vatic	wasser-
stonag	Steinreichtum	vatag	Wasserreichtum
stonagik	steinreich	vatagik	wasserreich

-ain, -oin: Diese beiden Nachsilben werden meistens nur für Edelsteine verwendet. Während die eine den rohen Zustand anzeigt, tut es die andere für den bearbeiteten Zustand:

nob	Edelstein
-----	-----------

noboin roher Edelstein

nobain geschliffener und geschnittener Edelstein

-ak: Diese Nachsilbe wird nur im Zusammenhang mit dem Wort «lak» (See) verwendet, um zusammen mit dem Artikel «el» eine genauere Bestimmung anzugeben:

Elak Balaton Plattensee, Balaton

Elak Zürik Zürichsee

-al: Diese Nachsilbe wird zur Bezeichnung von Personen mit höherem Grad und für Ehrentitel verwendet:

näm Stärke nol Wissen

Nämal Gott (der Starke) Nolal Gott (der Allwissende)

gener Generalswürde presid Vorsitz

general General presidal Präsident

Davon abgeleitet ist auch der Ehrentitel «Datuval», den Johann Martin Schleyer sich selbst gegeben hat:

Finden = tuv, Erfindung = datuv, Erfinder = datuval

-äl: Diese Nachsilbe drückt die geistige Beziehung zu einem Stammwort aus:

lad Herz lan Seele

ladäl Gemüt lanäl Begeisterung

sen Gefühl, Empfinden, Fühlen (Feuer, Wasser usw.)
 senäl inneres geistiges Gefühl (Hass, Scham usw.)

-am: Diese Nachsilbe drückt das deutsche «-ung» bei einer Tätigkeit aus:

lob	Lob	nem	Name
lobön	loben	nemön	nennen
lobam	Loben	neman	Nennung
num	Zahl		
numön	zählen		
numan	Zählung		

-äm: Diese Nachsilbe wird für Organe verwendet:

flit	Flug	dicet	Verdauung
flitön	fliegen	dicetön	verdauen
flitäm	Flügel	dicetäm	Verdauungsorgan
lil	Hören	log	Schauen, Sehen
lilön	hören	logön	schauen, sehen
lilam	Gehörorgan	logam	Gesicht

-an: Diese Nachsilbe drückt im Gegensatz zu «-al» einen gewöhnlichen Beruf ohne beigefügtem Ehrentitel aus, wobei sie nach vielen beliebigen Wörtern eingesetzt werden kann:

dün	Dienst	mit	Fleisch	pöf	Armut
dünan	Diener	mitan	Metzger, Schlachter	pöfan	Armer
säk	Frage	tid	Lehre		
säkan	Frager	tidan	Lehrer		

Dieses «-an» wird wie oben gesehen auch bei den Einwohnern eines Landes, eines Kontinents oder einer Insel und zudem bei einer Religionszugehörigkeit verwendet:

Deutän	Deutschland	Yurop	Europa
deutänan	Deutscher	yuropan	Europäer
jideutänan	eine Deutsche	jiyuropan	Europäerin
Kubeän	Kuba	Krist	Christus
kubeänan	Kubaner	kristan	Christ
jiukubeänan	Kubanerin	jikristan	Christin

Mit «-an» werden noch weitere Wörter ausgedrückt:

öman	utikan	votikan
manche(r), manch eine(r)	derjenige (Mensch)	ein anderer, der andere
obikan	olikan	omikan
der meinige	der deinige	der seinige

ofikan	onikan	obsikan	
der ihrige	der seinige	der unsrige	
olsikan	omsikan	ofsikan	
der eurige	der ihrige (m.)	der ihrige (f.)	
bal	balid, balidan	tel	telid, telidan
eins	der erste	zwei	der zweite

Die Wörter «balidan» und «telidan» wirken also viel stärker als «balid» und «telid».

-än: Diese Nachsilbe wird wie oben gesehen zur Bildung von Ländernamen verwendet:

Deutän	Linglän	Fransän	Rusän
Deutschland	England	Frankreich	Russland

-anef: Diese Nachsilbe wird als Sammelbegriff nur für Menschen verwendet, kommt aber nicht so häufig vor wie die andere Variante «-ef»:

men	Mensch
menef, menanef	Menschen, Menschheit
fol	vier
folümanef	Quartett (das zusammen musiziert)

Auf «folümanef» gehe ich weiter unten im Zusammenhang mit anderen Begriffen noch etwas näher ein.

-ao: Diese Nachsilbe drückt eine Bewegung im Sinn von «woher» aus und wird bei einer Frage verwendet:

kipladao?	kiöpao?
woher?	von welcher Stätte?

-aö: Diese Nachsilbe wird im gleichen Sinn wie «-ao» bei Ausrufen verwendet:

löp	obere Lage	detaö!	von rechts!
löpo	oben		
löpaö!	von oben!		

-as: Mit dieser Nachsilbe werden wie oben gesehen die Mehrzahlformen des Genitivs ausgedrückt:

fats	die Väter	mats	die Mütter	vols	die Welten
fatas	der Väter	matas	der Mütter	volas	der Welten

-ät: Diese Nachsilbe bezeichnet abstrakte Begriffe:

men	Mensch	net	Nation, Volk
menät	Menschlichkeit, Humanität	netät	Nationalität, Volkstum

-av: Diese Nachsilbe wird für die Wissenschaften verwendet und steht für «-ie» und «-logie»:

God	Gott	kaen	Technik
Godav	Theologie	kaenav	Technologie
san	Gesundheit		
sanav	Heilkunde		

Auch «Godav» wird immer gross geschrieben, weil es sich nicht auf irgendeinen Gott bezieht.

Es gibt allerdings auch wissenschaftliche Wörter, die nicht mit der Endung «-av» gebildet werden:

filosop	Philosophie
füsiolog	Physiologie

Die davon abgeleiteten Berufsbezeichnungen lauten so:

filosopan, hifilosopan	Philosoph
jifilosopan	Philosophin
füsiologan, hifüsiologan	Physiologe
jifüsiologan	Physiologin

-cin: Mit dieser Nachsilbe wird eine Maschine ausgedrückt:

stem	Dampf	stemacin	Dampfmaschine
------	-------	----------	---------------

-e: Mit dieser Nachsilbe werden die oben gesehen die Einzahlformen des Dativs ausgedrückt:

fat	der Vater	mat	die Mutter	vol	die Welt
fate	dem Vater	mate	der Mutter	vole	der Welt

-ean: Mit dieser Nachsilbe werden die Weltmeere und Ozeane ausgedrückt.

-eän: Diese Nachsilbe wird wie oben gesehen für Inseln und Landschaften mit inselartigem Charakter verwendet:

Korsikeän	Korsika	Kubeän	Kuba
Trinideän	Trinidad	Yafeän	Java
Seleän	Seeland	Sansibareän	Sansibar

(Niederlande)

-ed: Mit dieser Nachsilbe werden Erweiterungsbegriffe ausgedrückt:

drin	Trinken	spik	Reden, Sprechen
drinön	trinken	spikön	reden, sprechen
drined	Getränk	spiked	Rede, Spruch, Devise, Wahlspruch

tim	Zeit
-----	------

timed	Zeitrechnung (christlich, islamisch usw.)
-------	---

-ef: Auch diese Nachsilbe wird wie «-anef» als Sammelbegriff für Menschen verwendet:

men	Mensch
menef	Menschen

-el: Diese Nachsilbe wird vor allem für Berufsbezeichnungen verwendet, wenn das Produkt einer Arbeit deutlich sichtbar ist:

möb	Möbel	shuk	Schuh
möbel	Möbelmacher, Schreiner	shukel	Schuhmacher, Schuster
jimöbel	Möbelmacherin, Schreinerin	jishukel	Schuhmacherin, Schusterin

Das Wort «mitel» anstelle von «mitan» (Metzger, Schlachter) kommt hier deshalb nicht in Frage, weil der Metzger bzw. Schlachter das Fleisch ja nicht selbst herstellt. Dagegen stellen die Schreiner(innen) und Schuhmacher(innen) etwas Eigenes her.

Mit «-el» werden auch die Wochentage ausgedrückt:

Sonntag	soldel	Montag	mundel
---------	--------	--------	--------

-em: Diese Nachsilbe bezeichnet Sammelbegriffe:

bled	Blatt	bom	Knochen
bledem	Laub	bomed	Gerippe, Skelett

mon	Geld
moned	Geldmittel, Vermögen

-ep: Mit dieser Nachsilbe werden genauso wie mit «-abim» von einem Stammwort die Namen der entsprechenden Bäume gebildet:

fig	Feige	kvär	Eichel
figep, figabim	Fiegenbaum	kvärep, kvärabim	Eichelbaum

Die untere Variante gilt als die «stärkere», weil sie in einem Zweifelsfall wegen der einen Silbe mehr, die auch noch «bim» (Baum) enthält, deutlicher ist.

-er: Diese Nachsilbe steht für «-haltig» und «-enthaltend»:

lalkohol	Alkohol	sulfin	Schwefel
lalkoholik	alkoholisch	sulfinik	schweflig
lalkoholerik	alkoholhaltig	sulfinerik	schwefelhaltig

spit	Spiritus
spiter	Spirituosität

Streng genommen ist «-er» keine Nachsilbe, sondern eine Zwischensilbe, weil sie immer zwischen das Stammwort und die Adjektiv-Endung «-ik» geschoben wird.

-es: Mit dieser Nachsilbe werden wie oben gesehen die

Mehrzahlformen des Dativs ausgedrückt:

fats	die Väter	mats	die Mütter	vols	die Welten
fates	den Vätern	mates	den Müttern	voles	den Welten

-et: Mit dieser Nachsilbe werden geografische Masse und auch solche ausgedrückt, die mit einem Mass eine Tätigkeit beinhalten:

lun	lang	vid	breit
lunet	Länge	videt	Breite
flad	Flasche	vär	Trinkglas
fladet	Flasche (Mass)	väret	Trinkglas (Mass)

Auch bei den Ableitungen von «penön» (schreiben) und «spikön» (sprechen) kann diese Nachsilbe verwendet werden:

pen	Schreibfeder
pened	Brief
penet	Aufzeichnung, Notiz
spiked	Rede, Spruch, Devise, Wahlspruch (siehe oben)
spiket	Sprichwort
(spikäd	Rede, Vortrag - siehe oben
spikot	Gespräch - siehe unten)

-i: Mit dieser Nachsilbe werden wie oben gesehen die Einzahlformen des Akkusativs ausgedrückt:

fat	der Vater	mat	die Mutter	vol	die Welt
fati	den Vater	mati	die Mutter	voli	die Welt

-iäl: Diese Nachsilbe drückt im Vergleich zum oben aufgeführten «-äl» eine noch stärkere geistige Beziehung zu einem Stammwort aus:

lad	Herz	lan	Seele
ladäl	Gemüt	lanäl	Begeisterung
ladiäl	grosses Gemüt	laniäl	Riesenbegeisterung

sen Gefühl, Empfinden, Fühlen (Feuer, Wasser usw.)

senäl inneres geistiges Gefühl (Hass, Scham usw.)

seniäl besonders starkes inneres geistiges Gefühl

Diese Nachsilbe kann aber aus einer nüchternen Aussage auch eine negative Eigenschaft machen:

lab	was man hat	lasiv	Wollust
labiäl	Habgier, Habsucht	lasiviäl	Geilheit, Lüsternheit

mon	Geld	zan	Streit, Zank
moniäl	Geldgier, Geldsucht	zaniäl	Streitsucht, Zanksucht

Dementsprechend können diese Adjektive gebildet werden:

labiälik	habgierig, habsüchtig
lasiviälik	geil, lüstern
moniälik	geldgierig, geldsüchtig
zaniälik	streitsüchtig, zanksüchtig

-ian: Mit dieser Nachsilbe wird aus einer Tätigkeit der entsprechende Apparat oder die entsprechende

Maschine abgeleitet:

kip	Halten		
kipön	halten		
kipian	Halter, Haltevorrichtung		
ped	Drucken, Pressen	tov	Heben
pedön	drucken, pressen	tovön	heben
pedian	Drucker, Presser	tovian	Hebehalter, Hebemaschine

-iän: Diese Nachsilbe wird wie oben gesehen zur Bildung von Provinznamen verwendet, indem das «-än» der Ländernamen durch das vorangestellte «i-« ersetzt wird:

Deutän	Deutschland	Fransän	Frankreich
Badiän	Baden	Lalsasiän	Elsass
Saxiän	Sachsen		

-iär: Mit dieser Nachsilbe werden kleine Behälter bezeichnet, die oft auch noch verziert sind:

biskut	Biskuit, Keks	kaf	Kaffee
biskutiär	Biskuitdose, Keksdose	kafitiär	Kafeedose

nig	Tinte		
nigiär	Tintenfass, Tintengestell		

-id: Diese Nachsilbe wird für die Ordnungszahlen verwendet:

bal	eins	tel	zwei	kil	drei
balid	erste(r)	telid	zweite(r)	kilid	dritte(e)

usw.

Mit «-id» wird oft auch das Gegenteil eines Stammwortes ausgedrückt:

bail	Vermietung	geb	Anwendung, Gebrauch
bailön	vermieten	gebön	anwenden, gebrauchen
bailid	Zurmietestehen	gebid	Zurverfügungstellen

pan	Verpfändung, Versetzung	pön	Strafe, Bestrafung
-----	----------------------------	-----	--------------------

panön	verpfänden, versetzen	pönön	strafen, bestrafen
-------	--------------------------	-------	--------------------

panid	Beschlagnahmung, Pfändung	pönid	Busse, Sühne
-------	------------------------------	-------	--------------

Die deutschen Übersetzungen für «bailid» und «gebid» werden in der heutigen Zeit fast nicht mehr verwendet, aber sie gelten grammatikalisch immer noch als korrekt.

-iel: Diese Nachsilbe drückt wie das oben vorgestellte «-ian» ebenfalls einen Apparat oder eine Maschine aus:

kluf	Nadel	peän	Stecknadel
------	-------	------	------------

klufiel	Nadelmacher, Nadelmaschine	peäniel	Stecknadel(mach)- maschine
---------	-------------------------------	---------	-------------------------------

Vorsicht: Diese Nachsilbe ist nicht mit «-el» zu verwechseln, die ebenfalls mit einer Berufstätigkeit zu tun hat, aber die Berufsleute meint:

möb	Möbel	shuk	Schuh
möbel	Schreiner	shukel	Schuster

-ik: Mit dieser Nachsilbe werden wie oben gesehen die Adjektive gebildet:

gret	Grösse	smal	Kleinheit	gud	Güte
gretik	gross	smalik	klein	gudik	gut

balna	einmal	telna	zweimal	kilna	dreimal
balnaik	einmalig	telnaik	zweimalig	kilnaik	dreimalig

-ikam: Diese Nachsilbe entspricht dem Substantiv für eine intransitive Tätigkeit, die nicht von einem Infinitiv gebildet werden kann (siehe unten bei «-ikön»):

blövik	blau	redik	rot
blövikam	das Blauwerden (selber)	redikam	das Rotwerden (selber)

-ikön: Mit dieser Nachsilbe werden aus Wörtern, für die es sinngemäss keine eigenen Infinitive geben kann,

intransitive Verben gebildet:

blövik	blau	redik	rot
blövikön	blau werden	redikön	erröten, rot werden

-il: Mit dieser Nachsilbe werden wie oben gesehen die
Verkleinerungswörter gebildet:

buk	Buch	cil	Kind	dog	Hund
bukil	Büchlein	cilil	Kindlein	dogil	Hündlein
fat	Vater	mat	Mutter	son	Sohn
fatil	Väterchen	matil	Mütterchen	sonil	Söhnlein

-im: Diese Nachsilbe steht für «-ismus»:

dial	Ideal	sog	Gesellschaft
dialik	ideal	sogäd	menschliche Gesellschaft
dialim	Idealismus	sogim	Sozialismus

-in: Diese Nachsilbe dient zur Bezeichnung von Elementen
und Grundstoffen:

blägik	schwarz	fer	Eisen (Metall)
blägin	die Schwärze	ferin	Eisen (chemisches Grundstück)
zink	Zink		
zinkin	Zink (chemisches Grundstück)		

Es gibt auch Wörter, die diese Endung schon in sich tragen:

Quecksilber hidrargin

-io: Diese Nachsilbe drückt das Ziel einer Bewegung in Beziehung zum Stammwort aus:

lom Zuhause

lomio nach Hause

Diese Nachsilbe drückt im Gegensatz zum oben aufgeführten «-ao» auch noch eine Bewegung im Sinn von «wohin» aus und wird bei einer Frage verwendet:

kipladio? kiöpio?

wohin? nach welcher Stätte?

(kipladao? woher? kiöpao? von welcher Stätte?)

-iö: Diese Nachsilbe wird im gleichen Sinn wie «-io» und als Gegenteil von «-aö» bei Ausrufen verwendet:

löp obere Lage detiö! nach rechts!

löpo oben (detaö! von rechts!)

löpiö! nach oben! (löpaö! von oben!)

-ion: Diese Nachsilbe steht für die Zahlendung «-ion», ist also mit der deutschen identisch:

balion, milion Million kilion Trillion

milbalion Milliarde folion Quadrillion

telion, bilion Billion

del	Tag	yel	Jahr
adelo	heute	ayelo	dieses Jahr
odelo	morgen	oyelo	nächstes Jahr
ädelo	gestern	äyelo	letztes Jahr

-ö: Diese Nachsilbe wird für Ausrufe verwendet:

dan = Dank danön = danken danö! = Danke!

mo	weg	prüd	Vorsicht
moö!	hau ab!	prüdö!	Achtung! Vorsicht!
	pack dich!		aufgepasst!
	schleich dich!		aufpassen!
	zieh Leine!		

glor	Glorie, Herrlichkeit	seil	Schweigen
glorö!	herrlich!	seilö!	schweig!
	wie herrlich!		schweigt!
			Mund halten!

Auch solche Ausrufe sind möglich, die nicht direkt von einem Wort abgeleitet werden:

adyö!	bö!	fö!
Adieu! Tschüss!	Blödsinn!	vorwärts!
Auf Wiedersehen!	Dummheit!	weiter!
	Idiotie! Narretei!	

hö!	nö!	vö!
hoppla!	nein!	fürwahr!
(Schweiz auch: oha lätz!	nein aber auch!	in der Tat! tatsächlich! wahrhaftig!

Ob diese Ausrufe aber jemals verwendet wurden, ist zweifelhaft. Beim dritten und zugleich letzten Volapük-Kongress, der im Jahr 1889 in Paris stattfand, wurde das Volapük zum ersten und auch letzten Mal aktiv verwendet, nachdem die beiden ersten Kongresse noch auf Deutsch abgehalten worden waren, aber es ist schwer vorstellbar, dass diese erlauchte Gesellschaft, die aus lauter Intellektuellen bestand, dann ausgerechnet diese Ausrufe benützte.

-od: Diese Nachsilbe wird für alle möglichen Dinge, Objekte und Tätigkeiten verwendet, die nicht sichtbar sind:

git	Recht	jem	Scham, Schämen
gitod	Befugnis, Recht, Berechtigung	jemod	Schande, Schändlichkeit
lärn	Lernen	mag	Abbilden, Darstellen
lärnod	Aufgabe, Lektion	magod	Bild, Abbildung
nul	Neuheit	yel	Jahr
nulod	Neuigkeit	yelod	Jahrgang

-öf: Mit dieser Nachsilbe kann aus einem Stammwort ein neuer Begriff gebildet werden:

flen	Freund	lan	Herz
flenöf	Freundlichkeit	lanöf	Herzlichkeit
flenöfik	freundlich	lanöfik	herzlich
(flenik	freundschaftlich)		

rät	Rätsel	spog	Schwamm
rätöf	Rätselhaftigkeit	spogöfik	schwammig
rätöfik	rätselhaft		

-ölan: Diese Nachsilbe drückt eine vorübergehende Tätigkeit aus und ersetzt das oben vorgestellte «-an:

mitan	Metzger, Schlachter	tidan	Lehrer
mitölan	Aushilfsmetzger, Aushilfsschlachter	tidölan	Aushilfslehrer
		jtidölan	Aushilfslehrerin

Streng genommen ist es eine Zwischensilbe (eben «-öl-«), die den entscheidenden Unterschied ausmacht, und keine Nachsilbe.

-öm: Diese Nachsilbe bezeichnet Geschirre und Instrumente:

log	Auge
logöm	Visier, Zielvorrichtung

telefon	Telefonie	Telegraf	Telegrafie
---------	-----------	----------	------------

telefonöm	Telefonvor- richtung	telegraföm	Telegrafvor- richtung
-----------	-------------------------	------------	--------------------------

-ön: Mit dieser Nachsilbe werden wie oben gesehen die Infinitive gebildet, wobei sie sowohl von Substantiven als auch von Adjektiven abstammen können:

log	Auge	redik	rot
logön	schauen	redikön	rot sein

-öp: Mit dieser Nachsilbe werden werden Orte und Gebäude ausgedrückt, die von Menschen oder von der Natur erschaffen worden sind:

bak	Backen	bir	Bier
baköp	Backstube, Bäckerei	biröp	Bierbrauerei
blün	Lieferung	bom	Knochen
blünöp	Lieferort	bomöp	Leichenschauhaus, Beinhaus (heute ein uraltes Wort)
fanäb	Gefangener	löd	Wohnung
fanäböp	Gefängnis, Kerker	lödöp	Wohnort
malädan	Kranker	malädanöp	Krankenhaus, Spital

-os: Diese Nachsilbe drückt einen neutralen Begriff aus:

gudik	gut	bad	schlecht
gudikos	das Gute	badikos	das Schlechte

gretik	gross	jönik	schön
gretikos	das Grosse	jönikos	das Schöne

smalik	klein
smalikos	das Kleine, aber auch «Kleines!» zusammen mit der Vokativ-Partikel «o»: o smalikos!

-ot: Diese Nachsilbe wird genauso wie «-od» für alle möglichen Dinge, Objekte und Tätigkeiten verwendet, die aber im Gegensatz zu «-od» als Ergebnis sichtbar sind:

dik	Diktieren	mag	Abbilden, Darstellen
dikot	Diktat	magod	Bild, Abbildung
		magot	Säule, Statue, Büste
pav	Pflastern		
pavot	Pflaster, Pflasterstein		

Diese Nachsilbe wird auch von Mengenangaben und Zahlen abgeleitet:

bigik	dick	lunik	lang	veitik	weit
bigot	Dicke	lunot	Länge	veitot	Weite
tel	zwei	kil	drei	fol	vier

telot	das	kilot	das	folot	das
	Zweifache		Dreifache		Vierfache

-ov: Diese Nachsilbe steht für die Endung «-bar» und für Wörter, die den Sinn von «möglich» enthalten:

breik	Bruch, Brechen	dil	Teil
breikov	Brechbarkeit	dilov	Teilbarkeit
breikovik	brechbar	dilovik	teilbar

gleip	Griff, Greifen
gleipov	Greifbarkeit
gleipovik	greifbar

Hier kommen die Ableitungen des intransitiven Wortes «brek» (Bruch, Brechen) nicht in Frage, weil sie nur bei Wörtern mit einem transitiven Sinn zum Zug kommen.

-ü: Diese Nachsilbe wird für verschiedene Ableitungen verwendet:

dem	Rücksicht, Beachtung	kod	Grund, Ursache
demü	wegen, für, an, hinsichtlich	kodü	durch, in, aus Schuld, aus Ursache

-uän: Diese Nachsilbe wird wie oben gesehen für eine einzelne Insel innerhalb einer Inselgruppe verwendet:

Ibizuän	Ibiza	Tahitiuän	Tahiti
---------	-------	-----------	--------

-uäns: Diese Nachsilbe - mit einem angehängten «s» - steht wie oben gesehen für ganze Inselgruppen:

Balearuäns	Balearische	Kanaruäns	Kanarische
	Inseln		Inseln

-üü: Diese Nachsilbe wird für die Jahreszeiten verwendet:

nolüü	Norden	lofüü	Osten
sulüü	Süden	vesüü	Westen

Diese Nachsilbe steht zudem im musikalischen Bereich für einen theoretischen Begriff und ein Notenbild:

bal	eins	tel	zwei	kil	drei
balüü	Prime	telüü	Sekunde	kilüü	Terze
fol	vier	lul	fünf	mäl	sechs
folüü	Quarte	lulüü	Quinte	mälüü	Sexte

-üf: Diese Nachsilbe bezeichnet im Gegensatz zu «-üü» den hörbaren Begriff und den Klang:

bal	eins	tel	zwei	kil	drei
balüf	Prime	telüf	Sekunde	kilüf	Terze
fol	vier	lul	fünf	mäl	sechs
folüf	Quarte	lulüf	Quinte	mälüf	Sexte

-üm: Diese Nachsilbe steht für die übrigen zum Teil sichtbaren Begriffe:

tel	zwei	kil	drei	fol	vier
telüm	Duet	kilüm	Terzett	folüm	Quartett

lul	fünf	mäl	sechs	vel	sieben
lulüm	Quintett	mälüm	Sextett	velüm	Septett

jöl	acht
jölüm	Oktett

Mit diesen Wörtern und der oben bereits aufgeführten Endung «-anef» können diese Begriffe ganz sichtbar gemacht werden:

kilümanef	Terzett (das zusammen musiziert)
folümanef	Quartett

Da diese drei musikalischen Begriffe eng zusammenhängen, halte ich mich hier nicht streng ans Alphabet.

-ug: Diese Nachsilbe bezeichnet das Ergebnis einer dauernden Handlung im geistigen Sinn:

klot	Kleidungsstück	plak	Erfahrung
klotik	kleidsam	plakik	erfahrungsgemäss
klotug	Kleidsamkeit	plakug	Erfahrenheit
		plakugik	erfahren,

reid	Lesen		erfahrungsreich
reidug	Belesenheit		
reidugik	belesen		

-ükön: Mit dieser Nachsilbe werden vom Stamm des Wortes ausgehend im Gegensatz zur oben aufgeführten Nachsilbe «-ikön» nur transitive Verben gebildet:

bref	Kürze	redik	rot
brefik	kurz	redikön	rot werden
brefükön	abkürzen, verkürzen	redükön	röten, rot machen

Wo es möglich ist, kann auch eine noch stärkere Form im Sinn eines Komparativs verwendet werden, indem zwischen «-ük-» und «-ön» noch «um» eingeschoben wird:

brefükumön (noch) kürzer machen,
noch mehr verkürzen

Hier können mit der oben schon aufgeführten Endung «-am» auch die entsprechenden Substantive gebildet werden:

brefikam	das Kurzsein	redikam	das Rotwerden
brefükam	das Verkürzen, die Verkürzung	redükam	das Rotmachen

-ul: Diese Nachsilbe wird für die Monatsnamen verwendet:

yanul	Januar	febul	Februar
-------	--------	-------	---------

-ül: Diese Nachsilbe steht ebenfalls für eine Verkleinerung, aber nicht so wie das oben aufgeführte «-il», weil sie oft zu einem anderen Wort führt:

bub	Rind	fod	Sense	fog	Nebel
büb	Kalb	föd	Sichel	fög	Dampf, Dunst

gok	Huhn	staf	Stab, Stock	vom	Frau, Weib
gök	Kücken	staf	Stift	vöm	Fräulein

yam	Jammer
yäm	Geleier

-üp: Diese Nachsilbe gibt Zeitbegriffe wieder:

cun	Fasten	flor	Blume	fluk	Frucht
cün	Fastenzeit	flör	Frühling (Blumenzeit)	flük	Herbst (Fruchtzeit)

hit	Hitzezeit	lif	Leben	nif	Schnee
hit	Sommer (Hitzezeit)	lif	Lebenszeit	nif	Winter (Schneezeit)

Solche Monatsnamen, die sich direkt auf die Natur beziehen, kommen noch heute in vielen modernen Sprachen vor, und auch die Germanen verwendeten solche Wörter, die sich zum Teil noch bis vor kurzem gehalten haben, so zum Beispiel der Lenz für den Frühling.

-yim: Diese Nachsilbe wird wie oben gesehen nur dann verwendet, wenn ein Millionstel oder Billionstel ausgedrückt werden soll:

balyim Millionstel telyim Billionstel

Am Schluss dieses umfangreichen Kapitels noch dies: Auf den ersten Blick mögen es sehr viele Vor- und Nachsilben sein - dabei sind es wie oben erwähnt noch längst nicht alle -, aber auch das Esperanto und viele andere Sprachen weisen zahlreiche Vor- und Nachsilben auf, und wenn sich diese Sprachen erlernen lassen, trifft das sicher auch auf das Volapük zu. Wer sich jedoch wirklich einarbeiten will, kann es schaffen, sich all diese Vor- und Nachsilben zu merken, wenn nötig auch durch das ständige Mitnehmen eines Spicks.

Reformvorschläge

Warum ich diesem Buch den Titel «Modernes Volapük» gegeben habe, liegt in erster Linie an dem, was ich in diesem Kapitel bringe. Was jetzt noch kommt, mag so profan wirken, dass die wenigen noch lebenden Volapükisten mich wahrscheinlich virtuell steinigen werden, wenn sie diese Zeilen jemals lesen sollten. Da mir jedoch daran gelegen ist, dass das Volapük, das eigentlich eine schön klingende Sprache ist, auch im mündlichen Gebrauch viel besser verwendet werden kann, bringe ich hier mehrere besondere Vorschläge für Veränderungen oder sogar Verbesserungen, die selbst Arie de Jong nicht vorgebracht hat - immerhin liegen die letzten Reformen jetzt auch schon hundert Jahre zurück.

Genauso wie das Esperanto - und zudem das Ido, das eigentlich als eine Verbesserung vorgesehen war - für meinen Geschmack viel zu eckig und zu holperig ist, so dass ich vor allem aus diesem Grund meine eigene Plansprache Realisanto erschaffen habe, braucht auch das Volapük Veränderungen, die an die heutige Zeit angepasst werden. Wenn wir nicht wollen, dass diese Sprache weiter nur eine komplizierte Schriftsprache bleibt, die fast niemand lernen will, sind diese paar Veränderungen unumgänglich:

1. Die auffälligste Veränderung gleich zuerst: Wie in den germanischen Sprachen sowie im Französischen und Friaulischen und in den verschiedenen rätoromanischen Dialekten sollte das Personalpronomen am Satzanfang zumindest mündlich immer mitverwendet werden. Auch nach meiner eigenen Erfahrung lässt sich die darauffolgende Verb-Endung viel besser einprägen, wenn ganz vorn schon eine kleine Denkhilfe kommt:

Ich liebe dich. Löfob oli (bisher). - Ob löfob oli (neu).

Sie hat mir geschrieben, dass sie mich liebt.

Epenof obe, das löfof obi (bisher).

Of epenof obe, das (of) löfof obi (neu).

Wie der untere Satz zeigt, kann das zweite «of» auch wegfallen, wenn es weiter vorn schon einmal vorgekommen ist.

2. Die Kasusendungen der Substantive sollten zumindest im mündlichen Gebrauch im Genitiv, Dativ und Akkusativ in der Mehrzahl auch direkt hinter dem «s» stehen können, weil das die geistige Blockade, dass die betreffenden Vokale noch dazwischengeschoben werden müssen, aufgehoben wird, was ein fließenderes Sprechen ermöglicht.

Das sieht so aus:

N: die Männer mans

G: der Männer manas (bisher) - mansa (neu)

D: den Männern manes - manse

A: die Männer manis - mansi

N: die Frauen voms

G: der Frauen vomas (bisher) - vomsa (neu)

D: den Frauen vomes - vomse

A: die Frauen vomis - vomsi

3. Die Adjektive sollten genauso wie in den meisten anderen bekannten Sprachen auch vorn stehen können, wobei sie weiter unverändert bleiben, solange sie allein stehen:

N: der gute Mann gudik man

G. des guten Mannes	gudik mana
D: dem guten Mann	gudik mane
A: den guten Mann	gudik mani

N: die grosse Frau	gretik vom
G: der grossen Frau	gretik voma
D: der grossen Frau	gretik vome
A: die grosse Frau	gretik vom

N: die guten Männer	gudik mans
G: der guten Männer	gudik manas, gudik mansa
D: den guten Männern	gudik manes, gudik manse
A: die guten Männer	gudik manis, gudik mansi

N: die grossen Frauen	gretik voms
G: der grossen Frauen	gretik vomas, gretik vomsa
D: den grossen Frauen	gretik vomes, gretik vomse
A: die grossen Frauen	gretik vomis, gretik vomsi

4. Wie die Adjektive sollten auch die Demonstrativpronomina (dieser, jener usw.) vorn stehen können, wobei diese ebenfalls unverändert bleiben, solange sie allein stehen:

N: dieser gute Mann	at gudik man
G: dieses guten Mannes	at gudik mana
D: diesem guten Mann	at gudik mane
A: diesen guten Mann	at gudik mani

N: diese grosse Frau	at gretik vom
G: dieser grossen Frau	at gretik voma
D: dieser grossen Frau	at gretik vome
A: diese grosse Frau	at gretik vom

N: diese guten Männer	at gudik mans
G: dieser guten Männer	at gudik manas, at gudik mansa
D: diesen guten Männern	at gudik manes, at gudik manse
A: diese guten Männer	at gudik manis, at gudik mansi

N: diese grossen Frauen	at gretik voms
G: dieser grossen Frauem	at gretik vomas, at gretik vomsa
D: dieser grossen Frauen	at gretik vomes, at gretik vomse
A: diese grossen Frauen	at gretik vomis, at gretik vomsi

Das Gleiche gilt auch für «et» (jener usw.) und die übrigen Pronomina:

jener gute Mann	et gudik man
jenes guten Mannes	et gudik mana
jene grosse Frau	et gretik vom
jener grossen Frau (Gen.)	et gretik voma

5. Auch die Possessivpronomina sollten vorn stehen können, wobei diese ebenfalls unverändert bleiben, solange sie allein stehen:

N: mein guter Mann	obik gudik man
--------------------	----------------

deine grosse Frau	olik gretik vom
G: meines guten Mannes	obik gudik mana
deiner grossen Frau	olik gretik voma
D: meinem guten Mann	obik gudik mane
deiner grossen Frau	olik gretik vome
A: meinen guten Mann	obik gudik mani
deine grosse Frau	olik gudik vom
N: meine guten Männer	obik gudik mans
deine grossen Frauen	olik gretik voms
G: meiner guten Männer	obik gudik manas/mansa
deiner grossen Frauen	olik gretik vomas/vomsa
D: meinen guten Männern	obik gudik manes/manse
deinen grossen Frauen	olik gretik vomes/vomse
A: meine guten Männer	obik gudik manis/mansi
deine grossen Frauen	olik gretik vomis/vomsi

6. Auch bei «vemo» (sehr), «mödik» (viel) und «nemödik» (wenig) können die Adjektive vorn stehen:

Ich habe sehr viele Bücher.

Labob vemo mödikis bukis.

(Offiziell: Labob bukis vemo mödikis.)

Ich habe sehr wenige Freunde.

Labob vemo nemödikis flenis.

(Offiziell: Labob flenis vemo nemödikis.)

Während im Esperanto mit «mal» sehr oft das Gegenteil eines einzigen Wortes ausgedrückt wird (gut = bona, schlecht = malbona), geschieht das im Volapük ebenfalls oft, aber nicht so häufig wie dort:

viel = mödik (V) - multe (E)

wenig = nemödik (V) - malmulte (E)

7. Warum Schleyer und später auch Arie de Jong für das Wort «ja» nur das romanische «si» gewählt haben, war mir immer schleierhaft bzw. schleyerhaft; schliesslich hat das Volapük im Gegensatz zum Esperanto, Ido und Interlingua - die Anhängerschaft der letztgenannten Sprache legt sogar Wert auf die Betonung, dass es eine panromanische Sprache ist - mehr einen germanischen als romanischen Charakter. Dazu kommt noch, dass «ja» in fast allen germanischen Sprachen auch so heisst, sogar im amerikanischen Englischen, wo es salopp so anstelle von «yes» ausgesprochen wird.

Deshalb erlaube ich mir, neben «si» eben auch dieses «ja» zu verwenden, das allerdings aus lautlichen Gründen «ya» geschrieben werden muss, und dazu kommt noch «yes», welche das gleiche Wort wie im Esperanto ist, dort aber «jes» geschrieben wird, weil man «j» wie das deutsche «j» ausspricht:

Kommst du oder kommst du nicht? Ja, ich werde kommen.

Kömol-li o no kömol-li? Ya, (ob) okömob.

Yes, (ob) okömob.

Si, (ob) okömob.

Was für «ya» und «yes» gilt, trifft auch auf ein paar andere Wörter zu, die heute so häufig vorkommen, dass kleine Veränderungen, die unumgänglich sind, für den mündlichen

Gebrauch viel besser wirken:

	bisher:	neu:
Akademie	kadäm	akadäm
Christ	kritan	kristan
Christin	jikritan	jikristan
Christenheit	kritanef	kristanef
christlich	kritanik	kristanik
Islam	slam	islam
Islamisch	slamik	islamik
Moslem	slaman	islaman
Moslemin	jislaman	ji-islaman

Dagegen kann «krit» (Christentum) so bleiben, weil das Wort «Krist» bereits Christus bedeutet und zudem «Kritik», mit dem es leicht verwechselt werden könnte, schon in «krüt» enthalten ist.

Auch die selbst für Deutschsprachige schwer auszusprechende Vorsilbe «fäi-« sollte durch das leichtere «fai-« ersetzt werden, das es erstaunlicherweise nicht gibt:

	bisher:	neu:
zukleben	fäikleibön	faikleibön
zunageln	fäiklufön	faiklufön

8. Schliesslich kommt noch der revolutionärste Reformvorschlag: Wie die Adjektive, Demonstrativpronomina und Possessivpronomina sollten auch die Zahlen vorn stehen können, wobei auch diese unverändert bleiben, solange sie

alleinstehen. Zusätzlich sollte das Wort «bal» (eins) mitverwendet werden, damit ein unbestimmtes und ein bestimmtes Wort deutlich auseinandergehalten werden können.

Dass die Nichtverwendung des unbestimmten Artikels schon im Altertum nicht überall auf Begeisterung stiess, zeigte sich am deutlichsten im Latein, wo die klassische Schriftsprache zwar keinen aufwies, aber sehr wohl das Vulgärlatein, aus dessen vielen Dialekten im ganzen Römischen Reich sich bekanntlich die heutigen romanischen Sprachen gebildet haben (siehe in meinem Buch «Lehrbuch des Vulgärlateins»).

Auch im Griechischen haben sich die ursprünglich unbestimmten Artikel, die nur bei einer Betonung verwendet wurden (éнас, mía, éна) so weit verändert, dass sie im heutigen Neugriechischen obligatorisch sind und ebenfalls dekliniert werden:

ein Mann = éнас áндрас

eine Frau = miá jinéka

ein Kind = éна pedí

Das weibliche «mía» hat sich also zu «miá» verändert.

In den baltischen Sprachen Lettisch und Litauisch sowie in den westslawischen Sprachen gibt es formal zwar auch keinen unbestimmten Artikel, doch es kommt vor allem im mündlichen Gebrauch vor, dass das Demonstrativpronomen wie ein solcher funktioniert. Das zeigt sich vor allem in der slowakischen Nationalhymne:

To Slovensko ...

Eigentlich wäre dieses «to» nicht obligatorisch, aber der Autor dieses Textes hat es auch aus rhythmischen Gründen eingefügt.

Das Slowenische ist die einzige slawische Sprache, die den unbestimmten Artikel auch in der Schriftsprache immer mitverwendet und zudem in allen Kasus dekliniert, obwohl er rein formal nicht obligatorisch ist. Das Gleiche gilt für das Ungarische, wo «egy» zwar meistens mitverwendet wird, aber auch weggelassen werden kann.

Im Türkischen ist «bir» nur dann vorgeschrieben, wenn es mit einem Substantiv und einem Adjektiv verbunden wird, wobei es dann in der Mitte steht:

D: ein guter Tag

U: egy jó nap (ein - guter - Tag, also wie im Deutschen)

T: iyi bir gün (guter - ein - Tag)

Von den übrigen Sprachen, die ich näher kenne, haben nur Finnisch, Estnisch und Samisch bzw. Lappisch sowie die keltischen Sprachen keinen unbestimmten Artikel. Dort wird das Wort «eins» nur bei einer ausdrücklichen Betonung verwendet.

Was in diesen Sprachen, die in diesem Bereich eine Lücke schliessen, möglich ist, sollte also auch für das Volapük möglich sein, wobei «bal» nicht mitverwendet werden muss, sondern weiter vorkommen darf. Dagegen bleiben die anderen Zahlen ebenfalls unverändert:

N: ein guter Mann bal gudik man

G: eines guten Mannes bal gudik mana

D: einem guten Mann bal gudik mane

A: einen guten Mann bal gudik mani

N: zwei gute Männer tel gudik mans

G: zweier guter Männer	tel gudik manas/mansa
D: zwei guten Männern	tel gudik manes/manse
A: zwei gute Männer	tel gudik manis/mansi

Auch die Ordnungszahlen können vorn stehen:

Der Vater ist der erste Mann im Leben einer Frau.

Fat binom balik man in lif bal voma.

Die Mutter ist immer die erste Frau für ein Kind.

Mat binof ai balik vom pro bal cil.

Die drei oberen Beispielsätze im Kapitel über die Zahlen können also auch so lauten:

Ursula und Elena sind die zwei Frauen, die Hans liebt.

Ursula ed Elena binofs tel voms, kelis Hans löfom.

Ursula und Elena sind die zwei grossen Frauen, die Hans liebt.

Ursula ed Elena binofs tel gretik voms, kelis Hans löfom.

Ursula und Elena sind diese zwei grossen Frauen, die Hans liebt.

Ursula ed Elena binofs at tel gretik voms, kelis Hans löfom.

Mag auch der gegenwärtig amtierende Cifal in einem Interview kurz nach seiner Wahl gesagt haben, dass solche Sätze falsches Volapük sind, die acht oberen Vorschläge sind es trotzdem wert, diskutiert zu werden. Der Cifal und die paar

Administratoren, die im Facebook gesehen werden können und eigentlich «Vicifals», also Vizepräsidenten sind, können sich genügend Zeit lassen, um die Entscheidung zu treffen, ob diese revolutionären Vorschläge, die einiges im Volapük auf den Kopf stellen, aber sicher zu einem besseren Verständnis und vor allem zu einem fließenderen Sprechen beitragen, genehmigt werden. Ich würde es auch akzeptieren, wenn diese Vorschläge abgelehnt werden, aber ich würde mich für meinen Teil in der Schriftsprache zwar weiter an die Normen halten, die ich im Grammatikteil vorgestellt habe, doch im mündlichen Gebrauch immer diese Neuerungen verwenden, ob sie echtes oder unechtes Volapük sind. Da ich der Vopalük-Bewegung offiziell nicht angehöre und auch bei den Esperantisten, Idisten und Interlinguisten nicht dabei bin, kann ich von keiner «Akademie» ausgeschlossen werden. Die jetzige Freiheit, die ich von aussen geniessen kann, ist mir so viel Wert, dass ich sie weiter behalten will.

Nachwort

Eigentlich könnte jetzt erwartet werden, dass genauso wie in fast allen anderen Lehrbüchern für alle möglichen Sprachen zwei Wörterlisten folgen, also eine für Deutsch in die entsprechende Sprache und umgekehrt. Da es mir jedoch widerstrebt, das viel zitierte Wasser in den Rhein zu tragen, und auch aus diesem Grund keine Lehrbücher für Sprachen verfasst habe, die auf der Hitliste ganz oben stehen - so in Europa vor allem Englisch und Spanisch -, verzichte ich auch jetzt auf diese Wörterlisten, und zudem gibt es diese bereits. Gerade auch deshalb konnte ich etwas intensiver in die Grammatik einsteigen und dieses Lehrbuch mit dem gleichen Schema verfassen, wie ich das mit den anderen fast zwanzig Lehrbüchern gemacht habe, also auf die gleiche Weise, mit der möglichst schnell möglichst viel gelernt werden kann.

Das beste und ausführlichste Wörterbuch in der Variante Deutsch - Volapük, das ich bisher zu Gesicht bekommen habe, ist im überarbeiteten Lehrbuch von Johann Schmidt zu finden. Da dieses vom jetzigen Cifal Hermann Philipps überarbeitete Lehrbuch erst vor kurzem im Juli 2023 herausgekommen ist, kann dieses als das brandneuste empfohlen werden. Ein besseres gibt es für die Deutschsprachigen nicht; an dieser Stelle danke ich dem Cifal noch einmal für die ganze Arbeit, dieses Buch erweist allen am Volapük Interessierten einen unschätzbaren Dienst.

Die Wörterliste Volapük - Deutsch kommt zuerst und ist auf den Seiten 95 bis 115 zu finden, während die Liste Deutsch - Volapük auf den Seiten 96 bis 139 aufgeführt ist ... und es ist eine ganze Menge, die für eine vorerst schriftliche Verständigung mit den anderen Volapükisten sicher ausreicht.

Am Schluss dieses Buches weise ich noch auf zwei besondere

Veröffentlichungen hin, die schon im «goldenen» Jahrzehnt, also in den Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts, erschienen sind, und in denen ich Wörter gefunden habe, die im Lehrbuch von Johann Schmidt nicht vorkommen, so zu meinem Erstaunen ausgerechnet die Namen für die Wochentage und Monate nicht.

Das eine trägt den Titel «Volapük-Almanach für 1888»; wie es die Zahl schon andeutet, erschien dieses im Jahr 1888, als die allgemeine Begeisterung über das Volapük als erster weltumspannender Sprache noch deutlich zu spüren war. Der Autor war Sigmund Spielmann, einer der Vorsitzenden der Wiener Volapükisten, von dem nur der Geburtstag am 3. September 1862 in Ungarn bekannt ist, aber nicht sein Todesjahr. Gedruckt wurde das Buch mit Schleyers Genehmigung im Verlag Eduard Heinrich Mayer in Leipzig.

Ein weiteres Buch, in dem ich noch ein paar weitere Wörter gefunden habe, trägt den Titel «Das erste Jahrzehnt der Weltsprache Volapük» und wurde nur ein Jahr nach dem oben erwähnten, also im Jahr 1889, aus Anlass des zehnjährigen Jubiläums der Sprache im Verlag von A. Schoy in Überlingen am Bodensee veröffentlicht. Der Autor war Rupert Kniele, von dem heute nur bekannt ist, dass er von 1844 bis 1911 gelebt hat, der sich wenige Jahre nach dieser Veröffentlichung aber ebenfalls zu denen einreichte, die sich wegen Streitigkeiten mit Schleyer, der seine Sprache um keinen Preis von jemand anderem als von ihm selber reformieren wollte, von der Volapük-Bewegung distanzieren. Auch in diesem Buch ist von der Begeisterung im «goldenen» Jahrzehnt viel zu spüren, aber am interessantesten ist sicher die Aufführung aller Personen, die sich in bereits mehr als zehn Jahren um diese Sprache Verdienste erworben hatten und als solche galten, die ein Lehrdiplom in der Tasche hatten.

Wer diese Listen durchliest, kann erkennen, dass die Worte, die ich einmal im YouTube gehört habe, tatsächlich stimmen: Das

Volapük war und ist eigentlich eine Sprache für Männer, weil nur eine Person von zehn eine Frau war, und auch in späteren Zeiten hat sich die «Kadäm Volapüka» fast nur aus Männern zusammengesetzt. Noch bis heute hat sich nichts daran geändert, denn die wenigen Volapükisten, die im Facebook in dieser Sprache Gedanken austauschen - und gekonnt, wie ich zugeben muss -, aber nach ihren Angaben sich schon seit Jahren nicht mehr persönlich getroffen haben, sind ausschliesslich Männer.

Ob die Tatsache, dass das Volapük den Männern mehr liegt als den Frauen, damit zu tun hat, dass diese Sprache tatsächlich ein mathematisches Gedächtnis braucht und schwerer zu erlernen ist als das Esperanto, das von beiden Geschlechtern etwa gleichermassen angeeignet wurde und immer noch wird, lässt sich nicht abschliessend behaupten. Es ist aber schon so, dass die Frauen insgesamt zwar sprachbegabter sind und eine schnellere Auffassungsgabe haben, so dass dementsprechend viel mehr von ihnen für Simultandolmetscherdienste eingesetzt werden können, dass jedoch die Männer überlegen sind, wenn es darum geht, Sprachlehrbücher zu schreiben. Auch hier ist das Verhältnis neun zu eins, von zehn Autoren ist also nur eine Frau dabei. Noch krasser steht es mit den sprachwissenschaftlichen Lehrbüchern: Hier habe ich noch bis heute kein einziges Werk gefunden, das von einer Frau verfasst worden ist.

Dass diese beiden völlig unterschiedlichen Begabungszweige, die auch im heutigen Gender-Zeitalter nicht bestritten werden können, halt doch der Wirklichkeit entsprechen, habe ich vor einem halben Jahrhundert in meiner eigenen Gymnasialzeit selbst erlebt. Während unsere Klassen etwa zur Hälfte aus Burschen und Mädchen zusammengesetzt waren, stellten die Parallelklassen, die damals noch als Oberrealschule bezeichnet wurden und heute als Klassen von mathematisch-naturwissenschaftlichem Typus bezeichnet werden, fast keine Mädchen. Von denen, die ich persönlich kannte, hielt in unserer

direkten Parallelklasse ein einziges bis zu den Maturaprüfungen durch, weil alle anderen schon vorher ausgestiegen waren. Nach meinem Wissen verhält es sich noch heute so - und auch in den Hochschulen belegen immer noch nur wenige Frauen die verschiedenen naturwissenschaftlichen Fakultäten. Diese beiden völlig unterschiedlichen Begabungszweige haben sicher mit dazu beigetragen, dass das Esperanto, das genau dann veröffentlicht wurde, als die beiden oben erwähnten und heute vergessenen Bücher erschienen, das Volapük bald darauf verdrängte, weil jetzt auch viele Frauen dabeisein konnten, denen diese Sprache viel mehr lag.

Was ich in meinem Buch «Realisanto - das Esperanto des 21. Jahrhunderts» schon geschrieben habe, wiederhole ich hier: Es war und ist eine Illusion, den Glauben zu vertreten, man könne die Welt allein mit einer Sprache, die alle verstehen, positiv verändern, weil es dafür nicht nur äussere Umstände, sondern auch eine Veränderung des inwendigen Menschen oder genauer eine bewusste Bekehrung zu Gott und zu Jesus Christus braucht, und zudem ist eine so einseitige politische Ausrichtung, die von der Esperanto-Bewegung nach dem Zweiten Weltkrieg vertreten wurde, ebenfalls nicht glaubwürdig.

Trotzdem ist nicht zu übersehen, dass sowohl das Volapük als auch das Esperanto in einem Punkt zu einem entscheidenden Umdenken beigetragen haben: Alle Menschen sind letztlich gleich, was schon das Wegfallen der Sie-Formen zeigt - die im alten Volapük sehr beschränkt waren und dementsprechend nur selten verwendet wurden -, und zudem sind die Frauen gleichberechtigt. In einer Zeit, als diese auf den Strassen noch für ihre Rechte kämpfen mussten, herrschte vor allem bei den Esperantisten noch vor dem Ersten Weltkrieg völlige Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern. Das ist den herrschenden Kreisen, für die es als sakrosankt galt, dass die Welt nur von den Männern regiert wurde - auch eine Königin Victoria konnte an dieser allgemeinen Überzeugung nichts

ändern -, ebenfalls sauer aufgestossen.

Die Anhängerschaft des Volapüks und des Esperantos, die ich selber beide zum Teil ebenfalls spreche - daneben habe ich auch gute Kenntnisse des Idos und der sogenannten Interlingua, die ich aber nicht als Aktivsprachen verwende -, haben es zwar nicht geschafft, die beiden Weltkriege und alles andere Leid der Welt zu verhindern, aber sie haben beide auf ihre Weise gezeigt, wie eine wirklich bessere Welt aussehen könnte. So gesehen haben beide Seiten der Menschheit einen unschätzbaren Dienst geleistet, aber auch das Internet, ohne das ich die oben erwähnten Volapük-Bücher nicht gefunden hätte, ist in diesem Bereich sehr nützlich.

Dies muss einmal deutlich gesagt und geschrieben werden: Die meisten Männer und Frauen, die sowohl die Politik als auch den Bereich der Künste geprägt haben, sind heute vergessen, aber nicht Zamenhof mit der immer noch sehr lebendigen Esperanto-Bewegung - und auch Schleyer und seine Schöpfung Volapük sind aus dem Gedächtnis der Menschheit nicht verschwunden. Allein diese Tatsachen sprechen für sich, die Plansprachen sind also offensichtlich nie überflüssig gewesen und üben noch bis heute ebenfalls wichtige Funktionen aus.

Auch dies muss aber nochmals betont werden: Solange es diese Welt noch gibt, wird das Englische immer die dominierende Sprache bleiben, ob das nun «sprachimperialistisch» - ein viel verwendetes Wort vor allem unter den Esperantisten - ausgerichtet ist oder nicht. Alle anderen Sprachen werden im weltweiten Verkehr bestenfalls an zweiter oder dritter Stelle stehen, aber mehr nicht. Gerade deshalb ist es umso wichtiger, dass diese Weltsprache Nummer eins mindestens ansatzmässig gut beherrscht wird, weil auch das Esperanto und das Interlingua - die beiden Sprachen, die dafür immer wieder genannt werden - es nie schaffen werden, das Englische zu verdrängen.

Wie weit fortgeschritten das ist, zeigt sich am besten in den Benelux-Ländern, in Nordeuropa und im Baltikum. Da dort das Englische nach meinem Wissen schon im Kindergarten unterrichtet wird - dann noch spielerisch, erst ab der ersten Klasse der Grundschule werden Noten verteilt -, gibt es heute unter den jungen Leuten kaum mehr jemanden, der diese Sprache wenigstens nicht ansatzweise spricht, und dementsprechend schwierig ist es auch, die entsprechenden Landessprachen richtig anzuwenden. Sobald festgestellt wird, dass es irgendwie hapert, wird sofort zum Englischen gewechselt, was ich selber mehrmals so erlebt habe. Vor einem halben Jahrhundert war es noch ganz anders, weil ich auch unter den jungen Leuten nicht wenige getroffen habe, die kein Englisch konnten.

Etwas anders verhält es sich in den Ländern, wo eine romanische Sprache dominiert, und erst recht in Osteuropa, das ich allerdings nicht so gut kenne wie den Westen dieses Kontinents. Nur wer längere Zeit in der Schule war und einen sogenannten intellektuellen Beruf ausübt, kann sich gut genug auf Englisch unterhalten, und es gilt immer noch als schick, Französisch zu können, so auch in Rumänien, wo diese Sprache sogar in der kommunistischen Epoche einen hohen Stellenwert hatte.

Die unbestreitbare Vormachtstellung des Englischen kann aber auch nichts daran ändern, dass die einzelnen Landessprachen und regionalen Dialekte, aber auch die verschiedenen Plansprachen immer noch Nischen sein können, in denen familiär miteinander geredet werden kann, ohne dass jemand von auswärts einen richtig versteht. Ich sehe das selber in der Schweiz, wo ich aufgewachsen bin: Im Kontakt mit Leuten von auswärts und auch mit solchen aus dem französisch- und italienischsprachigen Teil wird Hochdeutsch oder Standarddeutsch verwendet, sofern die einheimischen Dialekte nicht verstanden werden, aber untereinander wird nur im Dialekt geredet, der immer noch hundertfach vorkommt, vor

allem auf dem Land. So kommen beide Varianten im Alltag und selbst in den höchsten Gesellschaftsschichten kunterbunt miteinander vor, ohne dass dies als schräg empfunden wird.

Noch krasser verhält es sich mit den Rätoromanen, die heute nur noch knapp 30'000 Sprechende stellen und dabei genauso wie die Bevölkerung in der deutschsprachigen Schweiz in Dutzenden von Dialekten aufgespalten sind. Es gibt in Wirklichkeit nicht nur die fünf offiziellen Schriftsprachen, die ich selber mit Ausnahme des Rumantsch Grischun, das seit vierzig Jahren als überregionale Amtssprache verwendet wird, als Schriftdialekte bezeichne, sondern zahlreiche Dorfdialekte. So sagte mir vor vielen Jahren einer, der selbst in einem solchen Dorf aufgewachsen war, dass man Rätoromanisch gar nie richtig lernen könne, weil in jedem einzelnen Dorf anders gesprochen werde. Auch deshalb ist für die Rätoromanen das Deutsche das, was vor allem in den Belex-Ländern, in Nordeuropa und im Baltikum das Englische ist: Die eine Sprache, die zu beherrschen notwendig ist, um im Beruf aufzusteigen. Das erklärt auch, warum heute im Gegensatz zu den früheren Generationen, in denen viele Kinder oft erst beim Schuleintritt Deutsch zu lernen begannen, alle von Anfang an zweisprachig aufwachsen, wie das auch in der deutschsprachigen Schweiz ist. Ein Rätoromane selber hat es vor Jahrzehnten treffend so ausgedrückt: Deutsch ist die Sprache des Brotes, aber Rätoromanisch ist die Sprache des Herzens.

Auf die Welt übertragen kann dieser Satz so lauten: Englisch ist die Sprache des Brotes, aber meine eigene Sprache ist die des Herzens. Das kann auch beim Volapük so sein - eine kleine Nische, in der zwar nur wenige sich miteinander verständigen können, die sich aber gerade deshalb wie eine kleine Familie fühlen. Das sehe ich auch an den Kontakten, welche die wenigen Volapükisten vor allem im Facebook pflegen.

Der erste Satz der polnischen Nationalhymne, die geschrieben

wurde, als das Land zwischen Russland, Preussen und Österreich aufgeteilt war und es hinten und vorn noch nicht danach aussah, dass es eines Tages jemals wieder unabhängig sein würde - tatsächlich wurde das erst nach dem Ende des Ersten Weltkriegs Wirklichkeit -, beginnt mit diesen Worten: Noch ist Polen nicht verloren ...

Genau gleich verhält es sich hier: Noch ist das Volapük nicht verloren.

Zusätzlicher Nachtrag

Erst nach der Fertigstellung und Veröffentlichung dieses Buches habe ich im YouTube entdeckt, dass es tatsächlich eine Liste mit fast allen Ländern und Inseln gibt, die nachträglich erschaffen und in die Sprache eingefügt worden sind.

Hier führe ich alle auf, die dort zu finden sind, wobei all jene, die ich oben schon erwähnt habe, ebenfalls vorkommen, allerdings zum Teil verändert.

Europa (Yurop)

Alands-Inseln	Alanduäns (früher: Alandiyuäns)
Albanien	Lalbanän
Andorra	Landorän
Armenien *	Larmeniyän
Aserbaidshan *	Lasärbäcän
Baden	Badän, Badiän
Balearische Inseln	Balearuäns
Baskenland	Baskän
Belgien	Belgän (früher: Belgiän)
Bornholm	Bornholmeän
Bosnien-Herzegowina	Bosnän e Härzegovän
Bulgarien	Bulgarän
Dänemark	Danän
Deutschland	Deutän
Elsass	Lalsasän, Lalsasiän
England	Linglän

Estland	Lestiyän
Finnland	Suomiyän
Frankreich	Fransän
Friesland	Frisän
Georgien *	Grusiyän
Gotland	Goteän
Griechenland	Grikän
Grönland	Gröneän
Grossbritannien	Gretik-Britaniyän
Hebriden	Hebriduäns
Holland	Holandän
Ibiza	Ibizuän
Irland	Lireyän
Island	Lisladeän
Italien	Litaliyän
Kanarische Inseln	Kanaruäns
Kasachstan *	Kazakistän
Korsika	Korsikeän
Kosovo	Kosovän
Kreta	Kreteän
Kroatien	Kroasän
Lappland	Lapän, Lapiän
Lettland	Latviyän
Liechtenstein	Ligtänstän
Litauen	Lietuvän
Lofoten	Lofotuäns

Luxemburg	Luxämburgän
Mallorca	Malorkuän
Malta	Malteän
Mazedonien	Makedoniyän
Menorca	Menorkuän
Moldawien	Moldavän
Monaco	Monakän
Montenegro	Montenegrän
Niederlande	Nedän (früher: Nedelandän)
Nordirland	Nolüda-Lireyän
Nordmazedonien	Nolüda-Makedoniyän
Norwegen	Norgän
Österreich	Lösterän (früher: Löstän)
Polen	Polän
Portugal	Portugän
Rhodos	Rodeän
Rumänien	Rumän
Russland	Rusän
Sachsen	Saxän, Saxiän
Samiland (Lappland)	Samän, Samiän
San Marino	Sanmarinän
Sardinien	Sardeän
Schottland	Skotän
Schweden	Svedän
Schweiz	Jveizän
Serbien	Särbän

Sizilien	Sizileän
Slowakei	Slovakiyän
Slowenien	Sloveniyän
Spanien	Spanyän
Tschechien	Tsyegän
Türkei	Türkän
Ukraine	Lukrayän
Ungarn	Macarän (früher: Nugän) (von Magyarország = Ungarnland)
Vatikanstadt	Vatikän
Vereinigtes Königreich (Grossbritannien)	Regän Pebalöl
Weissrussland	Belarusän
Zypern	Sipreän

Diese Länder sind nach den oben beschriebenen Regeln von mir selbst eingefügt oder leicht verändert worden:

Alands-Inseln, Baskenland, Bornholm, Friesland, Gotland, Grossbritannien, Rhodos, Sardinien, Schottland und Sizilien.

* Seit dem Ende der Sowjetunion im Jahr 1991 gelten die ehemaligen Sowjetrepubliken Armenien, Aserbaidshan, Georgien und Kasachstan in der Politik und im Sport nicht mehr als asiatische, sondern als europäische Länder. Umgekehrt ist die Türkei eigentlich mehr ein asiatisches Land, weil nur ein kleiner Teil in Europa liegt.

Bei Georgien, das mit verschiedenen Wörtern geschrieben wird, hat sich die russische Variante «Grusia» durchgesetzt.

Asien (Siyop)

Afghanistan	Lafganistän
Bahrain *	Bahruäns
Bangladesch	Bangladejän
Bhutan	Butän
Brunei	Brunän
Burjatien	Buryatän
China	Tsyinän
Indien **	Lindän
Indonesien	Lindäna-Seänuäns
Irak	Lirakän
Iran	Lirän
Israel	Yisraelän
Jakutien	Yakutän
Japan	Yapän
Java	Yaveän (früher: Yafeän)
Jemen	Yämän
Jordanien	Yordän
Kambodscha	Kambocän
Katar	Katarän
Kirgistan	Kirgistän
Korea	Koreyän
(Nordkorea	Nolüda-Koreyän
Südkorea	Sulüda-Koreyän)
Kuwait	Kovätän
Laos	Laosän

Libanon	Libanän
Malaysia	Malaysiyän
Malediven	Maldivuäns
Mandschurei	Mandjurän
Mongolei	Mongolän
Myanmar (Birma)	Mianmarän
Nepal	Nepalän
Oman	Lomän
Ost-Timor	Lofüda-Timoreän
Pakistan	Pakistän
Palästina	Palästinän
Philippinen	Filipuäns
Saudi-Arabien	Sauda-Larabän
Sibirien	Sibirän
Singapur	Singapurän
Sri Lanka (Ceylon)	Sri-Lankän
Sumatra	Sumatreän
Syrien	Süriyän
Tadschikistan	Tacikistän
Taiwan	Tayvän
Thailand	Tayän
Tibet	Tibetän
Timor	Timoreän
Turkmenistan	Turkmenän
Usbekistan	Lusbekän

Vereinigte Arabische Emirate	Lemiräns Larabik Pebalöl
Vietnam	Vietnamän

Diese Länder und Regionen, die offiziell keine unabhängigen Staaten sind, habe ich selbst eingefügt:

Burjatien, Jakutien, Java, Mandschurei, Sibirien, Sumatra und Tibet.

* Da Bahrain neben der gleichnamigen Hauptinsel, wo auch die Hauptstadt Manama liegt, noch mehr als dreissig kleine Inseln aufweist, wird die Mehrzahlendung «-uäns» verwendet.

** Das uralte indische Wort «Bharat», das vor kurzem offiziell eingeführt wurde, hat sich im internationalen Gebrauch noch nicht durchgesetzt. Ein möglicher Name könnte in späteren Zeiten «Bharatän» sein.

Afrika (Frikop)

Ägypten	Lägüptän (früher: Güptän)
Algerien	Laljerän
Angola	Langolän
Äquatorial-Guinea	Kveatora-Gineyän
Äthiopien	Lätiopän
Benin	Beninän
Botswana	Zvanän
Burkina Faso	Burkinän
Burundi	Rundiyän
Dschibuti	Cibutän

Elfenbeinküste	Viorajolän
Eritrea	Lerüträn
Eswatini	Svasiyän
Gabun	Gabunän
Gambia	Gambiyän
Ghana	Ganän
Guinea	Gineyän
Guinea-Bissau	Gineyän-Bisauän
Kamerun	Kamerunän
Kap Verde-Inseln	Kaboverduäns
Kenia	Kenyän
Komoren	Komoruäns
Kongo	Kongoän
(Demokratische Republik, Republik Kongo	Kongoän Repüblikän Demokratik Kongoän Repüblikän)
Lesotho	Sutuvän
Liberia	Liberän
Libyen	Lübän
Madagaskar	Malagaseän
Malawi	Malaviyän
Mali	Maliyän
Mauretanien	Moritän
Mauritius	Moriseän
Mosambik	Mozambikän
Namibia	Namibiyän

Niger	Nigerän
Nigeria	Nigeriyän
Ruanda	Ruandän
Sambia	Zambiyän
Sansibar	Sansibareän
São Tomé und Principe	Saluda-Tomeän e Prinsipeän
Senegal	Senegalän
Seychellen	Säceluäns
Sierra Leone	Sieraleonän
Simbabwe	Zimbabiyän
Somalia	Somalän
Südafrika	Sulüdafrikän
Sudan	Sudän
Südsudan	Sulüda-Sudän
Tansania	Tansanän
Togo	Togoän
Tschad	Tjadän
Tunesien	Tünisän
Uganda	Lugandayän
West-Sahara	Vesüda-Saharän
Zentralafrikanische Republik	Zänoda-Frikop

Amerika (Merop)

Antigua	Lantigeän
Argentinien	Largäntän
Barbados	Barbadeän
Barbuda	Barbudeän
Bahamas	Bahamuäns
Barbuda	Barbudeän
Belize	Belisän
Bolivien	Bolivän
Brasilien	Brasilän
Chile	Cilän
Costa Rica	Kostarikavän
Dominica	Dominikeän
Dominikanische Republik	Sandominän
Ecuador	Lekvadorän
El Salvador	Salvadorän
Grenada	Grenadeän
Guatemala	Gvatemän
Guyana	Gvayän
Haiti	Haitiyän
Honduras	Hondurän
Jamaika	Camekeän
Kanada	Kanadän
Kolumbien	Kolumbän
Kuba	Kubeän

Mexiko	Mäxikän
Nicaragua	Nikaraguvän
Panama	Panamän
Paraguay	Paragvän
Peru	Peruvän
Puerto Rico	Puertorikeäns
Saint Kitts and Nevis	Sankiteän e Neviseän
Saint Lucia	Sanlusiyan
Saint Vincent und die Grenadinen	Saluda-Vinsenteän e Grenadeäns
Surinam	Surinän
Tobago	Tobageän
Trinidad	Trinidadeän
Uruguay	Luruguyän
USA	Lamerikän
Venezuela	Venesolän

Da im Volapük das von Schleyer eingeführte alte Wort «Merop» für den ganzen Kontinent Amerika immer noch verwendet wird, kann es nicht so wie in fast allen anderen Sprachen Missverständnisse geben, wenn von Amerikanern die Rede ist. Die Bezeichnungen US-Amerikaner im Deutschen und Norteamericanos im Spanischen und Portugiesischen sind eigentlich nur Kompromisslösungen, wobei im letzteren immer noch unklar ist, ob die Kanadier ebenfalls gemeint sind oder nicht. Auch die Bezeichnung «Statunitense» ist nicht ganz zufriedenstellend, weil es auch noch anderswo offiziell

vereinigte Staaten gibt. Die den US-Amerikanern am meisten von Lateinamerikanern immer wieder vorgeworfene Arroganz, wenn sie Americans und vor allem United States sagen, trifft also nicht zu. Es entspricht mehr der Tatsache, dass dieses Wissen schlicht nicht vorhanden ist, aber nicht nur in den USA.

Australien und Ozeanien

(Laustralän e Seanop)

(Früher: Stralop e Seanop)

Fidschi-Inseln	Ficiyuäns
Gesellschafts-Inseln	Soguäns
Hawaii-Inseln	Havayuäns
Kiribati-Inseln	Kiribatuäns
Mikronesien	Smala-Seanuäns
Nauru	Naureän
Neuseeland	Nula-Seleäns
Palau-Inseln	Palauvuäns
Papua-Neuguinea	Papuveän Nula-Gineyän
Samoa-Inseln	Samovuäns (früher: Samoyuäns)
Tahiti	Tahitiuän
Tonga-Inseln	Tonguäns
Tuvalu-Inseln	Tuvaluäns
Vanuatu-Inseln	Vanuatuäns

Da Nauru und Tahiti auf dieser Liste tatsächlich die Einzigen sind, die nur aus einer Insel bestehen, lauten die Endungen bei ihnen «-eän» und «-uän».

Die Hawaii-Inseln gehören offiziell zwar zu den USA, aber sie werden bei einer Aufzählung von Ländernamen immer Ozeanien zugeschlagen.

Wer nicht sicher ist, ob ein Land nur ein Land, eine Insel oder eine Inselgruppe ist, kann das an den Endungen erkennen:

- än : nur ein Land
- eän, -uän : eine einzige Insel
- eäns, -uäns: eine Inselgruppe

Interessant ist sicher, dass mit Ausnahme von «y» vor jedem Ländernamen, der mit einem Vokal beginnt, ein «L» steht:

Lalbanän	Albanien
Lägüptän	Ägypten
Lekvadorän	Ecuador
Linglän	England
Lomän	Oman
Lösterän	Österreich
Luruguyän	Uruguay

Dagegen: Yapän	Japan
Yämän	Jemen
Yisraelän	Israel
Yordän	Jordanien

Das Wort «Jveizän» für die Schweiz ist das Einzige, das mit einem «J» beginnt; dieser Buchstabe gilt allerdings genauso wie in vielen anderen Sprachen als ein Konsonant.

Um eine Herkunft auszudrücken, wird immer «de» verwendet:
Ich komme von Deutschland/Frankreich/England.
Kömob de Deutän/de Fransän/de Linglän.

Bei einer Richtungsabgabe kommt «ini» zum Zug:
Ich gehe nach Deutschland/nach Frankreich/nach England.
Golob ini Deutän/ini Fransän/ini Linglän.

